

DRACHENDURST
ODER
DER ROSTIGE RITTER
ODER
SCHWARZ UND WEISS, GELD
UND BROT, LEBEN UND TOD

Gunnar Klattenhoff, der 1983 in Telfs Schönherrs und meine »Karrnerleut« inszenierte, machte damals den Vorschlag, wir sollten doch einmal bei den Volksschauspielen ein Märchenstück bringen. Er, der von Norddeutschland kam, war beeindruckt von der Landschaft Tirols, besonders von der Hohen Munde, dem Telfer Hausberg. Klattenhoff vermutete, daß sich die Naturgeister in der Ebene auf ein paar Irrlichter und ähnliches beschränken würden, hier im Gebirge aber, in den Schluchten und Höhlen, in den Wäldern und Dickichten, da müßte es doch immer schon mehr dieser Wesen gegeben haben. Nun, das ist wohl wahr, wenn auch schon lange vorbei, denn die Berge sind erschlossen, die Wälder vergiftet und gerodet, die Sümpfe trockengelegt, die Dickichte ausgerottet – wo sollen sich da noch Geister aufhalten können? Man erzählt, daß an den Autobahnen manchmal eine weiße Frau steht und den Autos Zeichen gibt. Nimmt einer die Frau mit, so sitzt sie stumm neben dem Fahrer und ist plötzlich verschwunden. Vielleicht ist das die weiße Göttin, die Feenkönigin, die Mutter des Waldes, die Hirschkuh, die ratlos sich über Beton dahinfahren läßt, worunter ihre Landschaft begraben liegt. Aber das ist eine andere Geschichte, die ich vielleicht ein andermal erzählen werde.

Mit dem Zaubermärchen »Drachendurst«, das wir im Sommer 1986 in Telfs uraufführten, bin ich zurückgegangen in frühere Zeiten, oder auch in die Zukunft oder in eine zeitlose Zeit, wo in einer anderen Dimension – das heißt, in uns selbst – ein ewiger Kampf tobt, der Kampf Gut gegen Böse, Schwarz gegen Weiß, Geld gegen Brot, Liebe gegen Haß, Leben gegen Tod. Der Drache – zugleich dunkler Zauberfürst – und die Hirschkuh – zugleich weiße Feenkönigin –, die beiden vertreten in Drachendurst diese Prinzipien. Beide gehören zusammen, beide sind nicht zu trennen und müssen sich trotzdem bekämpfen. Mitten drin in diesem Kampf stehen die Menschen des Stückes – Drachentöter und Knappe, Jungfrau, Mutter und Gaukler, sind getrieben und geworfen, versuchen sich mit rührendem Mut zu behaupten in dieser chaotischen Welt. Zum Schluß siegt das Gute – wie in allen Märchen –, aber das Böse wird sofort wiedergeboren, der Kreislauf beginnt von neuem, das Spiel nimmt niemals ein Ende.

PERSONEN:

Drache (ein Zauberfürst)
Hirschkuh (eine Feenkönigin)
Martha (eine holde Jungfrau)
Niklas (ein Ritter)
Jakob (ein Schildknecht)
Norg (ein Kobold)
Schneck (ein Zauberer)
Jocherer (ein Menschenfresser)
Wassernixe
Mutter
Vater
4 Kinder, 3 Wächter, 1 Bär

ZEIT: Gestern, heute, morgen

SCHAUPLÄTZE:

See mit Ufer
Stube in einer Tagwerkerhütte
Gebirgsschlucht mit Höhle
Zimmer in der Eisenburg des Drachen
Waldlichtung mit Höhle

VORSPIEL

Im Schein des Vollmondes der schwarzgelbe Drache und die weiße Hirschkuh. Musik.

DRACHE:

Vielhundert Jahr is es jetzt her,
da wollt zum Weib i di nehmen,
und wia du gsagt hast, na,
da war in mir a großer Weh,
und no heut, wenn i di siech,
tuats in mir brennen.

Du woßt es, seit der Zeit
möcht i dir's Herz außerreißen,
möchts nageln über mei Eingangstür,
möcht di ins Feuer schmeißen,
daß nix mehr bleibt von dir –
außer Aschen und Staub.

HIRSCHKUH:

Dein Haß auf mi, den kenn i guat,
und i kenn wohl a dei Leiden.
Aber misch i mi mit Drachenbluat,
kann i nimmer Hirschkuah bleiben.

Und wenna mi a verlangt nach dir,
i derf die nit begehren,
sonst fällt glei ab die Kraft von mir,
und i kann di nimmer wehren.

Den Menschen bin i Schirm und Schutz,
du bist Bosheit, Neid und Trutz.
Du bist kalt und i bin warm,
i bin die Liab und du bist der Zorn,
du bist des Geld und i bins Brot,
i bins Leben und du bist der Tod.
So wer ma bleiben in Hader und Streit,
jetzt und in alle Ewigkeit.

1. BILD

See mit Ufer. Tag. Auf einem großen Stein im See sitzt eine Nixe. Sie singt ein Lied ohne Worte. Nach einer Weile schleicht sich von der Seite vorsichtig der Kobold Norg heran. Er ist ein kleines, katzenartiges Wesen mit dunklem Fell. Auf allen Vieren kriecht der Norg durch das seichte Wasser, springt dann plötzlich die Nixe an, reißt sie vom Felsen, zerrt sie schnaufend ans Ufer. Die Nixe wehrt sich verzweifelt mit ihren Händen, will wieder ins Wasser zurück, der Norg wirft sie auf den Rücken, setzt sich auf ihre Brust und hält ihre Hände am Boden fest. Der Fischeschwanz der Nixe schlägt verzweifelt aus, die Schläge werden langsamer, der Schwanz hält still.

NORG: Hab i di, du kalter Fisch! Hehe, des werd a feiner Abendtisch, für den Drachen, meinen Herrn!

NIXE: Schwestern, zu Hilfe, i kann mi nit wehrn!

NORG: Hör auf zu plärren, halts Maul, die hörn di nit! Die hörn nur 's Rauschen vom Wasser! *(Er steigt von ihr herunter, schüttelt sich angeekelt, wischt sich die nassen Hände am Fell ab.)* Ah, bist du a Sack, a nasser! *(Die Nixe will sofort wieder mit Hilfe ihrer Hände zum Wasser kriechen, der Norg greift nach ihren langen Haaren und reißt sie zurück.)* Haltaus, Fischl! Des is der falsche Weg! Da gehts lang!

Er will sie wegzerren, sie wehrt sich.

NIXE: Oh, wie werd mir bang! Kobold, i bitt di, laß mi aus! I mag nit sterben, 's Leben is so schön!

NORG: Du muaßt mit mir gehn, des hilft ja nix! Wenn i koa Fischweib bring, dann krieg i Wix vom Drachen! *(Zerrt sie ein Stück.)*

NIXE: Oh weh, oh weh, was soll i machen? Kobold, du, i woaß, tu tuast gern drucken! Du kannst mi haben, Tag für Tag!

NORG: Geh, wenn i di nit mag! I druck nur Wesen mit an warmen Bluat! Dein kalter Fischleib, der tuat ma nit guat! Jetzt komm, es nutzt ja nix, i lad die auf. *(Er will sich die Nixe auf die Schulter laden, sie wehrt sich, er schleppt sie ein Stück.)* Verfluacht, des Luader wehrt si, daß i's nimmer derschnauf! *(Er läßt sie fallen.)* Guat. Dann wart i halt. Ohne Wasser werst nit alt, des woaß i.

Er setzt sich zwischen Wasser und Nixe. Die Nixe beginnt zu weinen und zu wehklagen, wiegt sich jammervoll auf und nieder. Nach einer Weile wird sie schwächer, sinkt nieder, reißt ihren Mund auf, schnappt nach Luft, blickt schweigend und sehnsüchtig zum Wasser. Der Norg pfeift das Lied, das er im 2. Bild auf dem Kinde sitzend singen wird. Die Nixe leidet immer mehr unter Atemnot, sie greift sich an die Kehle, ihr Schwanz schlägt wild hin und her. Verzweifelt will sie wieder zum Wasser kriechen, der Norg steht auf und stellt sich ihr in den Weg. Die Nixe klammert sich an seine Beine.

NIXE: Kobold! I bitt di! I muaß ins Wasserbett!

Sie dreht sich luftschnappend auf den Rücken, der Schwanz schlägt immer schwächer. Der Norg wird von Mitleid befallen.

NORG: Mei, is des a Gfrett! *(Er kann nicht mehr zusehen und wendet sich ab, schaut dann doch wieder hin. Die Nixe röchelt.)* Na, i kann nimmer zuaschaun! I wer ihr den Schädel einhaun.

Er schaut sich um, entdeckt einen größeren Stein, holt ihn, hält ihn über dem Kopf der Nixe hoch. Plötzlich betritt Martha die Szene. Auf dem Rücken trägt sie ein Bündel Holz, in der Hand einen Korb mit Pilzen. Sie hält kurz inne, läßt dann Bündel und Korb fallen, stürzt auf den Norg zu und stößt ihn beiseite.

MARTHA: Was tuast denn du da, ha? Du Sauviech, du!

Der Norg knurrt böse, springt auf Martha zu, diese ergreift einen Ast, der am Boden liegt und schlägt ihn dem Norg über den Kopf. Der Norg fällt aufschreiend nieder, hält sich mit beiden Händen den Kopf, wälzt sich vor Schmerzen.

NORG: Oi, oi, oi! I bin hin! I bin hin! Mei Schädeldach is brochen! Oi, oi, oi!

Martha läuft zur Nixe, kniet sich bei ihr hin.

MARTHA: Du Arme! Wie kann i dir helfen? Was soll i machen?

NIXE: *(flüstert)* Zum Wasser! Zum Wasser!

Martha zieht die Nixe zum Wasser, der Norg sieht es.

NORG: Halt! Halt! *(Er reckt die Finger nach Matha.)* Fleisch, steht still, so lang i will!

Martha erstarrt in ihrer Bewegung, aber die Nixe ist schon im Wasser und taucht weg. Der Norg läuft hin, watet im Wasser umher und sucht und schaut, aber vergeblich.

NORG: Ah, hab i an Zorn! Mei, hab i a Wuat! *(Zu Martha:)* Was erlaubst du dir, du Menschenbruat! Ja, gibts denn sowas! Pfuscht mir de ins Handwerk! Und haut mir no dazua des Schädeldach ein! Glabst, des is fein? *(Er schlägt auf Martha ein, diese macht keine Bewegung. Der Norg greift sich wieder an den Kopf.)* Oi, oi, oi, hab i an Weh! Was tua i jetzt? No, fang i halt a Reh. Oder an Fasan. Oder an Hasen. Mei Herr werd ma den Marsch blasen, oi, oi, oi! Da hagelts wieder Backpfeifen und Ohrfeigen und Maulschellen! *(Greift sich an den Kopf.)* Dabei hab i eh schon a Dellen! *(Zu Martha:)* Und alles wegen dir, du Luaderweib! Zur Straf bleibst da stehn, bis vermodert dein Leib! *(Er dreht sich um, wendet sich aber wieder zurück, weil ihm etwas einfällt. Er betrachtet Martha von oben bis unten.)* Des hoaßt ... *(zu sich:)* Die wär eigentlich was fürn Drachen. Schaut nit übel aus ... Tat ihm sicher viel Freud machen, de süaße, kloane Maus! *(Ruft:)* Fleisch, Rühr di! *(Martha kann sich wieder bewegen.)* Pfiat di, Madel! Mir sehn uns bald wieder! Dann reiß i di nieder und tua di a bißl drucken!

Der Norg rennt davon, Martha schaut ihm nach, geht ans Ufer, schaut dann wieder ins Wasser zurück. Die Nixe taucht auf. Sie ist wieder bei Kräften.

NIXE: I dank dir. Du hast mir's Leben grettet. Es werd nit umsonst gwesen sein. Du bist ab jetzt nie mehr allein. I wer's der Königin berichten.

MARTHA: Ja, is schon recht. Aber jetzt muaß i hoam, die Muatter will 's Nachtmahl richten! Muaß ihr die Schwammerl bringen. Pfiat di, Nixe!

NIXE: Leb wohl, du liabs Kind!

Martha geht zum Korb, sammelt die herausgefallenen Pilze ein, nimmt das Holzbündel auf den Rücken.

MARTHA: So, aber jetzt gschwind!

Sie winkt der Nixe zu, die Nixe winkt zurück, Martha läuft weg, die Nixe schaut ihr nach und taucht dann unters Wasser.

2. BILD

Armselige Stube in einer Tagwerkerhütte. Nacht. In einem Bett halb sitzend der sterbende Vater. Verzweifelt kämpft er gegen den Tod. Am Bett knien die Mutter und fünf Kinder. Das älteste der Kinder ist Martha, eben erst zur Jungfrau erblüht. Der Vater sinkt vornüber und ist tot. Die Mutter steht auf und legt ihn ordentlich zurecht.

MUTTER: Schwer bist gangen, liaber Mann. Schwer. Nit, weil di fürchten muaßt, vor dem, was kimmt. Ganz gwiß nit, des woäß i bestimmt. Die Sorg um uns hat di so lang gehalten, die Sorg ums täglich Brot.

Die anderen Kinder sind still, Martha beginnt zu schluchzen.

MUTTER: Fünf Kinder, und koan mehr, der ins Tagwerk geht, uns bewahrt vor Hunger und Not.

MARTHA: *(steht auf)* Geh, Muatter, brauchst decht nit verzagen! I wer schon a Arbeit derfragen. I geh zu a Herrschaft, in die Kuchl, in Stall oder aufs Feld – i bring scho a Geld!

MUTTER: Ja, geh nur, geh, hast recht. Für di alloan werds sicher glangen. Du bringst di schon durch, da brauch i nit bangen.

MARTHA: Für uns alle glangts! Du woäßt, bei der Arbeit bin i gschwind!

MUTTER: Aber, Madel, Martha, liabs Kind! Glabst, als Hennendirn könntst uns alle ernährn? Die Kost und a Schlafstell – mehr geben sie dir nit, i kenn sie decht, die Herrn! Na, i woäß mir koan Ausweg nit, was soll nur aus uns wern?

In der Tür steht plötzlich der Drache in Gestalt eines schönen Mannes, sehr elegant in schwarz-gelber Kleidung, mit Spazierstock und Hut.

DRACHE: (*lüftet den Hut*) Guten Abend zu wünschen und habe die Ehre! (*Man schaut erstaunt.*) Kimm wohl zur unrechten Zeit, aber – der Weg is weit, und die Tag wern wieder kürzer. (*Er geht zielstrebig zum Toten hin.*) I siechs, (*zur Mutter*) der Mann is enk gstorben. Des is bitter, des bringt Sorgen. Aber – gibts an Kummer, so bleibt decht nit aus die Freud. Und deswegn kimm i heut zu enk da her, weil i des Madel da (*deutet auf Martha*) zur Frau mir begehrt!

MUTTER: (*zu Martha*) Kennst du den Lotter?

MARTHA: Na, Muatter! Nia im Leben!

MUTTER: (*zum Drachen*) Mein Herr, jetzt is gwiß nit die rechte Zeit, von Heirat zu reden! Mei Mann hat no an warmen Bauch, und dann is es bei uns der Brauch, daß ein Jahr lang werd trauert. (*Sie kann das Weinen kaum verhalten.*) Da tuat ma schwarze Gwandter tragen und denkt an den, der gangen ist, weil der hat an weiten Weg. Der is schmal und steil und Stoaner liegen herum, de müaß ma beiseit ihm schaffen. Und jetzt tuats nimmer lang gaffen, da is die Tür!

Der Drache greift in seine Umhängetasche, holt einen großen Beutel hervor, geht zum Tisch, öffnet den Beutel, dreht ihn um. Viele glänzende Goldstücke fallen klingelnd auf den Tisch. Die Kinder kommen zum Tisch und schauen stumm. Eines der kleinen Kinder greift an die Goldstücke, die Mutter schlägt ihm auf die Hand.

DRACHE: (*zu Martha*) Du kennst mi nit, aber i kenn di schon!

MARTHA: (*freundlich*) Da woaß i aber nix davon!

DRACHE: Im Wald hab i di gsehn, du hast gsammelt Holz. Der Blick gradaus, voller Stolz ... I bin vorbeigritten mit mein Schimmel. Nur kurz hast aufgschaut – Augen wia der Himmel in den Fruahjahrswehen. Da hab i ma denkt, de muaß mit mir gehn, de will i zur Frau!

Martha ist vom Drachen fasziniert, die Mutter sieht es.

MUTTER: (*leise*) Gibt acht, Martha, des is a Pfau! (*Zum Drachen.*) Wia is denn sei Namen und was is sei Stand?

DRACHE: I brauch mi nit schamen, des gib i enk gern bekannt! Wolf Hatzes hoaß i, Hatzes von der Klamm! A Burg hab i, viel Morgen Land, und alles zamm so achttausend Leut, die tuan müassen, was i sag!

Martha blickt die Mutter an, diese schaut unwillig weg.

MARTHA: Muatter! Auf oan Schlag hätt unser Not a End!

MUTTER: Ein Herr von Adel! Und so a arms, kloans Madel! Des geht decht nit guat!

DRACHE: I gib nix aufs blaue Bluat, des is ma gleich! Und reich bin i selber, i brauch nix dazua!

MUTTER: Mir müassen uns des überlegen, in aller Ruah!

DRACHE: Na, tuat ma leid! Zum Überlegen is koa Zeit! Da auf dem Tisch liegt der Brautschatz, des is mehr als gnuag! Also (*zur Mutter*) überleg dir des guat, bevor du sagst na!

MARTHA: Muatter, i geh mit ihm! I kenn ihn nit, aber er gfallt ma. Und des Geld, des könnts wohl brauchen!

MUTTER: Na, du sollst di nit verkaufen!

MARTHA: I verkauf mi nit, i schenk mi her! Der Brautschatz ghört den Eltern. (*Sie geht zum Drachen.*) Du fremder Mann, du gfallst ma guat! Dei Gsicht so weiß und der schöne Huat ... Und überhaupt, des ganze Gwand – no nia hab i sowas gsehn! (*Sie nimmt seine rechte Hand, schaut sie an.*) Schau, Muatter, die Händ so weiß und lind, koa Riß und koane Schwielen ... (*Lächelt.*) Arbeiten tuat er gwiß nit viel, wohl liaber Kartenspielen! I nimm ihn, Muatter, bittschön, laß mi gehn! (*Sie geht zum toten Vater.*) Gell, Vater, du hast gwiß a nix dagegen, und gwiß tats di gfreun, wens koa Not mehr gab und koan Hunger – (*sie lächelt den Vater an; leise:*) Und i krieg an noblen Mann!

MUTTER: Ja, dann ... So seis! Du hast mein Segen! Meinetwegen geh!

Martha umarmt die Mutter.

MUTTER: (*zum Drachen*) Aber tua ma sie guat behandeln, weil sie is wie a Reh. Sie kennt die Mander nit und a nit die Welt. Is nia außikommen über Wald und Feld. Kannt leicht zviel wern für so a jungs Madel. Und gib uns wenigstens drei Tag Zeit, den Vater müaß ma erst begraben. Und i will mei Tochter a no a bißl haben!

DRACHE: (*schüttelt den Kopf*) I bin sehr in Eil! Wie oft soll i des no sagen? Kimm, Madel, mir gehn, unten am Weg steht mein Wagen!

Mutter und Martha schauen sich an, die Mutter seufzt, Martha gibt sich einen Ruck, verabschiedet sich von allen.

MARTHA: Pfiat di, Vater! Pfiat enk, Kinder! Muatter, leb wohl! Tua di nit grämen!

Sie geht zum Drachen.

MUTTER: (*leise*) Was werd des für a End nehmen?

Der Drache verbeugt sich leicht, wendet sich mit Martha zur Tür.

MUTTER: (*verzweifelt zum Toten*) Vater, war des recht?

Der Drache legt den Arm mit dem Mantel um Martha, so daß sie fast ganz verschwindet.

MUTTER: Aber Herr, so sag mir decht, wo es denn des Reich? Is des weit? Und derf ma zur Hochzeit, und kemmts wohl wieder amal her?

Aber Martha und der Drache sind schon gegangen. Stille. Die Mutter geht langsam zum Tisch, setzt sich, starrt traurig vor sich hin. Plötzlich Dunkelheit, Blitz und Donnerschlag, vom Tisch steigt Rauch auf, wieder Licht. Auf

dem Tisch sitzt jetzt der Kobold Norg, die Goldstücke sind weg. Der Norg biegt und krümmt sich vor Lachen, wälzt sich auf dem Tisch, die Kinder flüchten zur Mutter, die erschrocken aufgestanden ist. Der Norg beginnt auf dem Tisch herumzutanzten.

NORG: (*singt*) Jetzt hat er enk, hat er enk aber dran kriagt, mein großer Herr, der Drachen! Des is nämlich oaner, der alleweil lüagt, und macht ganz schreckliche Sachen! Alle vierazwanzg Tag, da braucht er a neus Weib, des alte stirbt ihm vor Grausen! Die Kälten, die fahrt ihr in den Leib, der Jocherer kriagts dann zum Schmausen. Des gleiche, des werd jetzt der Martha passieren, ihr Leben is bald schon vorbei! Und enk werd dann der Hunger seggieren, weil das Gold war nur Gaukelei!

Der Norg kichert, schaut sich um, hüpf mit einem Juchzer zum toten Vater hinüber, setzt sich auf dessen Brust, beginnt ihn zu drücken, stöhnt dabei lustvoll.

MUTTER: (*zu ihm hin*) Weg! Weg!

NORG: (*hält inne*) Oh, verfluachter Dreck! Der is ja kalt! Und i möcht so gern oan drucken!

MUTTER: (*reißt ihn*) Weg!

NORG: Holla, nit so wild, Frau! I bin der Norg, i m u a ß drucken!

Der Norg stürzt sich auf ein Kind, legt es um, setzt sich auf dessen Brust, drückt. Die anderen Kinder stehen stumm und verschreckt.

MUTTER: Weg, du Sauviech!

Sie will ihn wegzerren, aber er ist zu stark und klammert sich außerdem an das Kind, das er begeistert drückt. Da holt die Mutter ein Küchenmesser und geht damit auf den Norg los, der das aber im letzten Augenblick bemerkt.

NORG: Messerle, spring!

Das Messer springt der Mutter aus der Hand.

NORG: Fleisch, steh still, so lang i will!

Die Mutter verharret bewegungslos, der Norg beginnt wieder das Kind zu drücken.

NORG: (*singt leise*) Schlaf, Kindl, schlaf ein, auf dir sitzt der Norg, der hats fein. (*Das Kind schläft.*) Und träumst du a ganz wüste Sachen, i muaß es tuan, was soll ich machen. Schlaf, Kindl, schlaf ein.

In der Tür erscheint die Hirschkuh in Gestalt einer schönen Frau in weißen Kleidern.

HIRSCHKUH: Fleisch, rühr di!

Die Mutter kann sich wieder bewegen, der Norg schreckt auf, sieht die Hirschkuh, es ergreift ihn fürchterliche Angst.

NORG: Die Hirschkuah! Oi, oi, oi!

NORG: I mag mi nit hinlegen, i bin nit müad!

Das Messer nähert sich einem Auge Norgs, er legt sich sofort hin.

NORG: I lieg schon! I lieg schon! Oi, oi, oi, des hab i jetzt davon!

Die Hirschkuh führt das gedrückte Kind zum Norg.

HIRSCHKUH: Setz di drauf und druck du ihn a bißl!

NORG: Na, nit drucken! Bittschön, nit drucken!

Das Kind setzt sich auf den Norg, die Hirschkuh nimmt das Messer aus der Luft, legt es weg, das Kind beginnt zu drücken.

NORG: *(stöhnend)* Oi, oi, oi, is des grausig! Oi, oi, oi, gehts mir lausig! Mei, tuat des schiach! Na, des halt i nimmer aus! I bitt di, kloane Maus, geh weg von mir! Oh, i glab schiar, i muaß dersticken! Kindl, i bitt di, geh weg!

Das Kind steht auf, der Norg erhebt sich zitternd.

NORG: Mei, war des a Schreck! Na, is des a Schand! I kann mi ja nimmer blicken lassen unter die Kobold im ganzen Land! *(Der Norg humpelt zur Tür.)* Na, furchtbar, na furchtbar, war des jetzt a Qual! Mir is direkt zum Flennen!

HIRSCHKUH: Norg! *(Der Norg dreht sich um.)* Sag dem Drachen, er soll sich in acht nehmen!

NORG: I sags ihm, i sags ihm! *(Geht davon, man hört ihn noch jammern.)* Oi, oi, war des schlimm! Mi wundert, daß i no am Leben bin! Oi, oi, oi!

HIRSCHKUH: I bin die Hirschkuah, die Königin der Feen. Und der Drachen is a Zauberfürst, der mächtigste im Land. Er hat enk betrogen, wie ihr jetzt wißt, und auf deine Tochter wartet der Tod. *(Die Mutter blickt entsetzt.)* Gern tat i ihr helfen aus ihrer Not, so wie s i e geholfen hat dem Wasserweib. Aber i kann nix machen, aus freiem Willen is sie mit. I bring enk was zum Essen, mehr derf i nit. Da habts a Brot –

Sie reicht der Mutter einen kleinen Brotlaib, die Kinder stürzen sich sofort darauf, nehmen der Mutter den Laib weg, zerreißen ihn, beginnen zu essen. Es ist viel mehr Brot, als es scheint, der Laib wird nicht fertig, obwohl alle Kinder an großen Stücken essen.

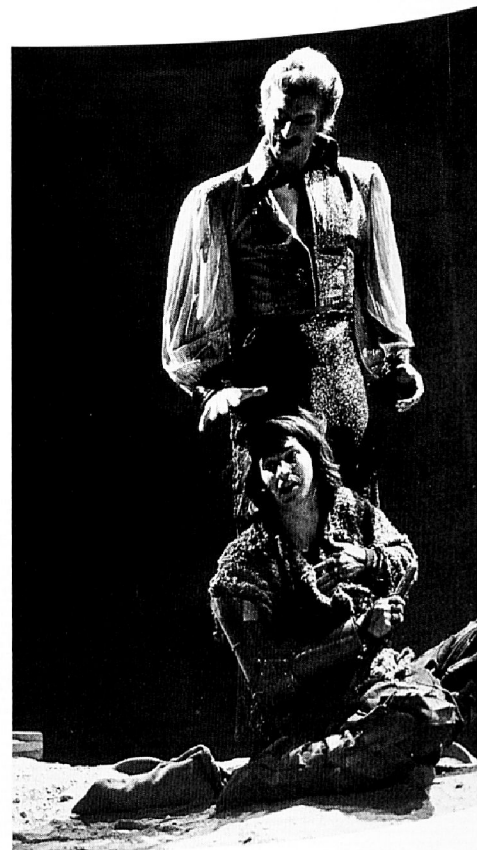


Nach der Uraufführung am 7. 8. 1986 nehmen die Kinder von Telfs gemeinsam mit dem Ensemble die Ovationen des Publikums entgegen. Unten: "Mutter" Doris Goldner mit Kindern und Dietmar Mössmer als Norg im adaptierten Wollemagazin der Textilwerke Schindler



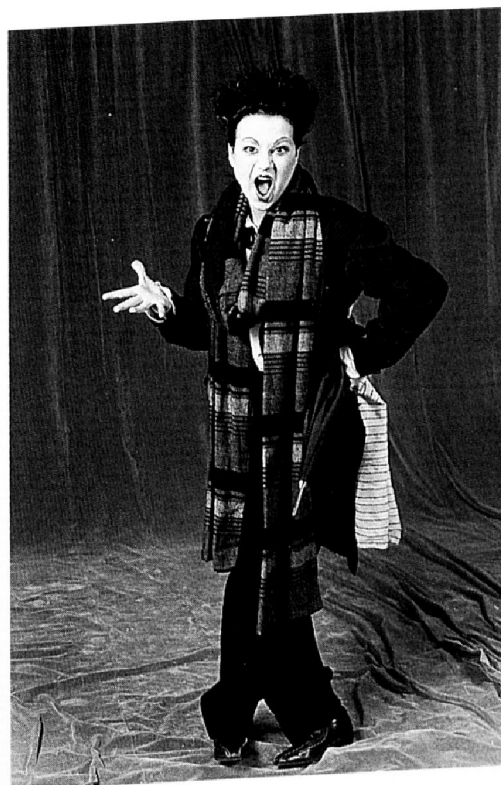


Die Telfer "Drachendurst"-Aufführung (Regie Kurt Weinzierl): Silvia Freund (Wassernixe) und Dietmar Mössmer (Norg), Tobias Moretti als Niklas, darunter mit Charles Elkins (Drache), Gregor Bloéb (Jakob), Lothar Dellago (Schneck), Olivia Grigolli (Martha)





"Drachendurst" in Dortmund (1992, Regie René Geiger): Marco Rudolph (Drache) und Memo Klee (Rostiger Ritter), Norbert Eichstädt (Jakob) und Memo Klee, Peter Cahn (Norg) und Silvia Stroh (Martha) sowie Christina Bründler als Schneek am Theater Sckellstraße





“Drachendurst” in Münster und Wien: Robert Valentin-Hofmann (Rostiger Ritter), Hans-Jürgen Bertram (Norg) und Thomas Witte (Jakob) am Wolfgang-Borchert-Theater (1990, Regie Wolfgang Rommerskirchen) sowie Cristo Melingo als Drache in der Aufführung des Theaters der Jugend in Wien (1987, Regie Heinz Zecha)



HIRSCHKUH: – und jetzt bring mir an Krug, daß i enk Milch geben kann.
Die Mutter bringt einen Krug, die Hirschkuh hält einen großen Tannenzapfen darüber, melkt ihn, Milch spritzt unten heraus. Die Kinder drängen sich heran, eines nimmt den Krug, trinkt daraus, die Hirschkuh gibt den Zapfen einem Kind, es probiert zu melken, und es gelingt.

HIRSCHKUH: Des Brot werd nia fertig, und die Milch geht nia aus, bis die Kinder groß sind, habts ihr zum Essen im Haus.

MUTTER: I dank enk, i dank enk von Herzen, weiße Frau! Aber, mei Madel, mei Martha, gibts da koan Rat und koa Hilf?

HIRSCHKUH: Es werd si weisen, ob ihr zu helfen is. Es gibt *(lächelnd)* an rostigen Ritter, der ziacht jetzt durchs Land, und der is a Junggsell und hat a starke Hand – vielleicht kann der den Anfang machen und den schwarzgelben Drachen locken aus seiner Eisenburg, die mir verschlossen bleibt. Leb wohl, Frau, und tua nit rearn, es geht alles sein Gang, es werd schon wieder wern.

Die Hirschkuh geht.

3. BILD

Gebirgsschlucht. Links eine Höhle, die vom Publikum nur begrenzt einsehbar ist. Düstere Tag. In der Höhle findet ein furchtbarer Kampf statt. Niklas ficht mit einem Drachen. Man sieht nichts, hört nur den Lärm, hört das Schnauben und Brüllen des Drachen. Immer wieder aufflackernder Lichtschein, da der Drache Feuer speit. Rauch quillt aus der Höhle.

STIMME NIKLAS: Jakob, die Lanzen! Schnell! Ja, kimm her, verdammt!
Furchtbarer Schrei von Jakob, er stolpert aus der Höhle, hat die Hände an die Augen gepreßt, fällt nieder und wimmert. Seine Haare sind verbrannt, sein Kopf raucht. Jakob ist der Schildknecht von Niklas. Er trägt am Körper eine Unmenge von Hieb- und Stichwaffen, so da sind verschiedene Schwerter, Lanzen und Speere, gespickte Eisenkugeln an Ketten, sowie auch zwei Pfeilbögen und in zwei Köchern zahlreiche Pfeile. Die meisten Waffen stecken in Lederscheiden, die am Rücken von Jakob befestigt sind. Außerdem trägt Jakob noch zwei Umhängetaschen, am Rücken zwei eingerollte Decken sowie ein Banner, dessen Stange ebenfalls in einer Scheide am Rücken befestigt ist. Während Jakob am Boden knieend wimmert, geht in der Höhle der Kampf weiter.

STIMME NIKLAS: Jakob! An Speer! Jakob! Wo bist denn?

Niklas stürmt aus der Höhle, hält nach Jakob Ausschau. Niklas trägt eine ziemlich verrostete Rüstung, das Visier seines Helmes ist heruntergeklappt, mit dem linken Arm trägt er ein schweres Schild, ein Bündel Drachenzungen

baumelt an seiner Hüfte. Niklas sieht Jakob, läuft zu ihm hin, beachtet im Kampfesifer seinen Zustand nicht, reißt einen Speer von seinem Rücken, schleudert ihn in die Höhle, der Drache brüllt auf, Niklas beobachtet ihn.

NIKLAS: Nit zum Umbringen, das Sauviech!

Niklas läßt das Schild fallen, nimmt einen Pfeilbogen von Jakobs Rücken und schießt blitzschnell eine Reihe von Pfeilen in die Höhle. Jedesmal brüllt der Drache getroffen auf.

NIKLAS: Ha! Ins Aug! Jetzt hab i di!

Niklas reißt ein großes Schwert aus der Scheide an Jakobs Rücken, nimmt es mit beiden Händen, hebt es hoch und stürmt brüllend in die Höhle. Wieder Kampf. Plötzlich taucht Niklas rückwärtsgehend auf und dann sehen wir den Kopf des Drachen. Niklas ist überströmt von Drachenblut. Der Drache reißt sein Maul auf, Rauch quillt heraus, Niklas stößt sein Schwert tief in den Rachen des Drachen, dieser brüllt auf und stirbt. Einen Moment ist es ganz ruhig, Niklas blickt auf den Drachen, stößt plötzlich ein Triumphgeheul aus. Dann schiebt er das Visier hoch, zieht das lange Schwert aus dem Maul des Drachen, legt es beiseite, packt mit beiden Händen die Zunge des Drachen, zieht sie heraus, nimmt dann sein kürzeres Schwert, das er umgeschnallt hat, und schneidet damit die Zunge ab. Er steckt sein Schwert wieder ein, tritt mit der Zunge aus der Höhle und schaut zu Jakob, der nicht mehr wimmert, aber immer noch die Hände vors Gesicht hält.

NIKLAS: He! Brauchst di nimmer fürchten, is schon vorbei! Da is sei Zung, schau her!

(Jakob nimmt die Hände vom Gesicht, schaut Richtung Niklas. Er ist blind.)

JAKOB: Herr, i siech nix mehr.

NIKLAS: Was? *(Geht zu Jakob, kniet sich zu ihm, schaut in seine Augen, hält eine Hand davor, bewegt sie hin und her.)* Siehst mei Hand?

JAKOB: I siech nur a rote Wand. A Wand aus lauter Feuer. Des Ungeheuer hat mi blendet.

(Jakob senkt den Kopf, Niklas umarmt ihn.)

NIKLAS: Daß des so endet . . . Armer Jakob, mei treuer Knecht!

JAKOB: Is schon recht. Da kann ma nix machen. Is halt a gefährliches Gschäft, der Kampf mit die Drachen.

NIKLAS: *(hilft Jakob hoch)* Jakob! Einmal müaß ma's no wagen! Des schlimmste Untier muaß i no derschlagen! Den Drachen Hatzes, den Zauberfürst! Der Mensch is und zugleich Tier. Den hol i mir, dann gemma hoam, dann is vorbei die Reis. Dann wird belohnt dein Fleiß und Muat, i versprich dir's, dann gehts dir guat! Die Dökter vom ganzen Land müassen kemmen, und alle Bedienten müassen rennen und dir bringen, was du magst, alles werd gmacht, genau wie du sagst – und zletzt kriegst a Wirtshaus für di ganz alloan, bist nimmer Schildknecht, bist nimmer kloan, sondern a Herr, a Freier, glabs mir, Jakob, für di is ma nix zu teuer!

JAKOB: Jaja, is scho recht, Herr, nimms dir nit so zu Herzen. Aber jetzt sei so guat, i hab soviel Schmerzen – da in dem Sackl (*greift an die Hüfte*) is a Salben, streich ma sie auf die Augendeckel, dann gehts mir sicher glei besser. (*Niklas holt eine runde kleine Holzschachtel aus einem Beutel.*) Dann mach ma uns auf'n Weg zum schwarzgelben Drachen, den wer ma wohl a no hin dermachen!

4. BILD

Ein großes Zimmer in der Eisenburg des Drachen. Schwarze Eisenwände, keine Fenster. Hinten eine große Flügeltür, darüber sind viele Menschenherzen befestigt, sie glühen rot. Die einzigen Möbelstücke sind ein schwarzes Eisenbett mit schwarzer Bettwäsche und ein eiserner Nachttisch. In dem Bett liegt schlafend Martha, bekleidet mit einem gelben Nachthemd. Auf Marthas Brust sitzt der Norg und drückt sie lustvoll. Martha hat Alpträume und stöhnt. Das alles sieht man aber noch nicht, weil es stockdunkel ist, nur die Menschenherzen glühen. Die Tür öffnet sich, Licht fällt herein, man sieht draußen zwei Wachen mit Geiergesichtern, der Drache kommt herein als Drache, er trägt einen Leuchter mit brennenden Kerzen. Der Norg erschrickt, springt schnell von Martha herunter, drückt sich verlegen herum. Der Drache schließt die Tür, kommt her.

DRACHE: (*zornig*) Hab i dir nit gsagt, du sollst des Drucken lassen bei meine Frau?!

Hebt die Hand gegen den Norg.

NORG: (*weicht zurück*) Nit haun! (*Macht einen verlegenen Kratzfuß, zieht sich buckelnd zurück.*) Bitt um Vergebung, Herr! Vielmals Vergebung! Du kennst mi ja, des is mei Drang!

DRACHE: Aber nimmer lang! Wenn i di noamal derwisch, schlacht i di wie a Schaf!

Der Drache geht zum Bett, stellt den Kerzenleuchter auf den Nachttisch.

DRACHE: Die hat an guaten Schlaf. Wia alle jungen Leut. I nimmer. I nimmer. (*Er rüttelt Martha an der Schulter.*) Du! Du! Wach auf!

Martha öffnet die Augen, sieht den Drachen, schreit auf, weicht vor ihm zurück. Der Norg kichert, Martha schaut zu ihm hin, er winkt ihr kichernd zu.

MARTHA: (*zum Drachen*) Wer bist denn du?

DRACHE: Der schöne Mann von gestern Abend, kennst mi nimmer, i hab di kauft!

NORG: (*kichert*) Kauft is guat!

MARTHA: Schöner Mann, da kann i ja nur lachen! Du bist ganz a grausiger, schiacher Drachen! (*Schreit gellend:*) Muatter! Muatter!

DRACHE: Dei Schreien hilft dir nix, des hört koa Menscheseel! Aus meiner Eisenburg, da dringt koa Laut!

MARTHA: (*schaut sich verzweifelt um*) Alles verbaut! Koa Fenster zum Außispringen!

DRACHE: Na, koa Fenster im ganzen Haus. Woäßt, des Liacht von der Sonn, des halt i nit aus.

MARTHA: Verwandel di wieder in den schönen Mann, i bitt di von Herzen, dann will i a folgen, so guat i kann!

DRACHE: (*schüttelt den Kopf*) Des tuat ma nit guat, des strengt mi so an, tausend Jahr alt bin i und koa junger Mann.

MARTHA: Tausend Jahr? Jetzt tuast aber lüagen, des is decht nit wahr!

DRACHE: Tausend Jahr. Und i spür, i wer alt. Drum brauch i jungs Bluat, meins is scho kalt. A dein Bluat muaßt ma geben, i brauchs, zum Leben.

Martha hüpf auf der anderen Seite aus dem Bett.

MARTHA: Nix gib i dir, du schiaches Viech! I will hoam, laß mi gehn!

NORG: Soll i ihr den Hals umdrehn?

DRACHE: (*geht auf sie zu*) Du bleibst! (*Er drängt sie an die Wand.*) Und koa Widerred will i mehr hören! Sonst gehts dir schlecht, glaubst, du kannst di wehren?

Er faßt sie an den Schultern, Martha schlägt auf ihn ein.

MARTHA: Sauviech! Sauviech! Geh weg! I will di nit!

Martha entschlüpft dem Drachen, aber da hüpf ihr der Norg auf den Rücken, sie fällt um, der Norg hockt sich sogleich auf ihre Brust, drückt sie kichernd, Martha schlägt auf ihn ein, der Drache packt den Norg und schleudert ihn weg.

DRACHE: (*zu Martha*) Steh auf!

MARTHA: (*steht auf, zum Norg*) Wart nur, du grausliger Wicht! Dir wer i's schon no zoagen!

Der Norg lacht auf.

DRACHE: (*zu Martha*) Die Dienerschaft werd dir jetzt die erste Mahlzeit auftischen. Dann leg ma uns hin und tuan unser Bluat vermischen.

MARTHA: Na, i will nix essen, i will no schlafen, is ja no tiafe Nacht!

Sie hüpf ins Bett, deckt sich zu bis zum Kinn.

DRACHE: Draußen scheint die Sonn, es is heller Tag, du stehst jetzt auf, weil i di sonst derschlag!

Martha zieht die Decke ganz über den Kopf, der Drache geht hin, reißt die Decke weg, Martha liegt zusammengerollt da, der Drache reißt sie aus dem Bett, schlägt sie mit einem Prankenhieb zu Boden.

DRACHE: (*brüllt auf*) I bin so voll Wuat, und es kocht mei Drachenbluat, der Geifer rinnt mir aus der Fressen, i wer mi glei vergessen!

Martha steht auf, weicht erschreckt zurück.

NORG: Zerreiß sie in der Luft, zerreiß sie, los, los, reiß sie auseinander, daß die Fetzen fliegen!

DRACHE: Du willst di nit biagen? Ja, glaubst, du hast die Wahl? Madel, i kann dir antuan jede Qual – i hab die Macht. I laß di binden und peitschen und strecken ...

NORG: De werd dir a no die Füaß ablecken! Hat a jeds no nachgeben von die Weiber! Wär ja glacht!

MARTHA: (*verzweifelt*) Oh, Muatter, warum hab i's nit besser bedacht! Jetzt bin i in der Fallen!

DRACHE: I moan, mir wern sie glei ins Bett schnallen ... Es verlangt mi so nach ihm Bluat ...

NORG: Ja, guat, i hol die Wächter.

Wendet sich zur Tür.

MARTHA: (*sinkt nieder*) Oh, große Not! Oh, große Not! I wünsch ma, i wär tot!

Draußen vor der Tür plötzlich Kampfeslärm, Klirren von Waffen. Die drei halten inne, schauen zur Tür. Sie springt plötzlich auf, und man sieht draußen Niklas gegen drei geierköpfige Wächter kämpfen. Etliche Wächter liegen schon tot am Boden. Der blinde Jakob steht hilflos und angstvoll in der Nähe. Um die Augen trägt er jetzt eine schmutzige Binde. Niklas kämpft mit seinem Schwert, hält mit dem linken Arm das große Schild als Schutz. Fechtend kommt Niklas bei der Tür herein, die Wächter folgen. Es ist ein wilder Kampf, Niklas ficht tapfer und ungestüm, er tötet den ersten Wächter. Der Norg hüpfte zu den Kämpfenden und reckt die Finger gegen Niklas.

NORG: Fleisch, steh still! Fleisch, steh still! (*In der Aufregung, und weil es nichts nützt, verspricht er sich:*) Fleisch still stei! Äh! Still stei Fleisch! Äh! Steiß flei steil! (*Niklas tötet den zweiten Wächter.*) Oi, oi, oi! Was is denn des? (*Er hüpfte zum Drachen.*) Es nutzt nix! Es nutzt nix! Na, sowas! Oi, oi, oi!

Niklas tötet den dritten Wächter, der Norg hüpfte – einen Bogen um Niklas machend – zur Tür, schaut hinaus, blickt auf die Toten.

NORG: (*schreit rechts und links in den Gang*) Wächter! He, Wächter! He! Wo seids denn? Fix eini, warum meldet sich koaner?

NIKLAS: Seit wann reden hine Boaner? Du schreist umsonst, sein alle hin, hab sie allesamt derschlagen!

Er geht hinaus und führt den verängstigten Jakob herein.

NORG: (*flüchtet zum Drachen*) Oi, oi, oi, jetzt gehts uns an den Kragen!

DRACHE: Sag mir, wer du bist, junger Mensch, bevor i di zerreiß!

NIKLAS: (*lacht auf*) Paß auf, daß i di nit glei an der Wand zerschmeiß!
(*Singt:*) Niklas von Laudegg hoäß i, man nennt mi a den rostigen Ritter.
Aber des oane woäß i, i bin der größte Drachentöter. Da, schau her!
(*Zeigt seine Drachenzungen.*) Elf Zungen trag i schon bei mir, mit deiner
mach i's Dutzend voll! Und wärscht du a so stark wie a Stier, i hau di
zsamm ganz toll!

DRACHE: Dann kimm her, laß uns kämpfen, rostiger Ritter, aber i glab, des
werd für di recht bitter!

NIKLAS: Wo hast dein Schwert?

DRACHE: I brauch koa Schwert, meine Hieb verteil i so!

Der Drache geht auf Niklas zu, dieser hebt das Schwert, schlägt aber nicht zu, weil er Hemmungen hat, gegen den Unbewaffneten das Schwert zu richten. Plötzlich schlägt der Drache Niklas mit einem Prankenhieb beiseite, er taumelt gegen Jakob, der umfällt. Der Norg kichert. Niklas hilft Jakob hoch und geht dann mit dem Schwert auf den Drachen los, schlägt und sticht auf ihn ein, aber er zeigt keine Wunden.

MARTHA: Niklas, hau zua, hau zua, stich ab des schiache Drachenviech!

NORG: Hehe, jetzt stirbt er glei elendiglich!

Der Norg hüpfert um die Kämpfenden herum und stößt begeisterte Laute aus. Jakob lauscht angstvoll, hält immer wieder die Arme hoch, wenn er die Kämpfenden in seiner Nähe spürt. Immer wieder treffen Niklas fürchterliche Prankenhiebe, aber er kann sie alle mit dem Schild abfangen. Plötzlich reißt der Drache Niklas das Schild vom Arm und schleudert es weit weg. Niklas ist nun nicht mehr so geschützt, und bald hängt seine Armbeleidung in Fetzen, er blutet aus mehreren Wunden. Helm und Brustpanzer schützen ihn aber vor dem Ärgsten. Der Drache schlägt nun Niklas das Schwert aus der Hand, Niklas springt zu Jakob, zieht eine Lanze von seinem Rücken und geht damit auf den Drachen los. Nach einer Weile entreißt der Drache Niklas die Lanze und zerbricht sie. Dann faßt er Niklas an der Gurgel und drückt zu, Niklas sinkt in die Knie und röchelt. Der Norg hüpfert hin, schaut begeistert den röchelnden Niklas an.

NORG: Ja! Ja! Hinmachen!

Martha läuft hin, will den Drachen wegreißen.

MARTHA: Nit, Drachen! Bittschön, nit derwürgen!

Niklas gibt den Widerstand auf, läßt die Arme hängen.

NIKLAS: (*ächzend*) Woll, derwürg mi! Derwürg mi!

MARTHA: Herr Drachen, Bittschön! Laß ihn am Leben! I tua alls! I will dir alles geben! I schenk dir mei Bluat bis auf den letzten Tropfen!

JAKOB: Mei, hab i Herzklopfen, des halt i nit aus!

Der Drache schaut Martha an, läßt Niklas los, aber dieser drückt die Pranken wieder zurück an seinen Hals.

NIKLAS: Derwürg mi! Mach mir den Garaus! I kann die Schand nit ertragen!

MARTHA: (*zerrt Niklas vom Drachen weg*) Geh, sowas muaßt decht nit sagen! Was denn für a Schand, du dummer Ritter?

NIKLAS: Ja, is des nit bitter? I bin besiegt, i bin unterlegen! Nur der Tod kann retten mei Ehr!

Niklas geht zu Jakob, will ein Schwert von seinem Rücken ziehen, dieser merkt es, weicht aus, wehrt mit den Händen ab.

JAKOB: Aber, Herr, i bitt di, des kannst decht nit machen!

Niklas will sein anderes Schwert nehmen, das am Boden liegt, Martha stößt es mit dem Fuß weg, rüttelt Niklas.

MARTHA: Jetzt hörst aber auf, des wär decht zum Lachen! Brauchst di decht nit schamen! Elf Drachen hast erlegt und in der Burg die Wachen! Davon können andere nur tramen! (*Streicht ihm die Haare aus dem Gesicht.*) Dummer Bua!

NORG: Laß ihn decht, du blöde Kuah! Wenn er sich erstechen will ...

MARTHA: Du, Sauviech, sei still! Des geht di gar nix an!

NORG: Was?

DRACHE: Sag deinem Rittersmann, er soll si entscheiden!

NORG: Ah, i möcht ihm so gern sei Köpfl abschneiden!

NIKLAS: Also guat – i geh. Aber, Madel, was gschieht mit dir!

MARTHA: Ja, mei ... Des Drachentier will halt mei Bluat. A bißl Bluat muaß i ihm opfern. (*Niklas schaut entsetzt.*) Des is nit schlimm, i hab ja gnuag.

NIKLAS: Da kriag i eh schon wieder a Wuat! – Warum liegt dir denn soviel an mein Leben? Mir sein uns ganz fremd, mir kennen uns nit!

JAKOB: Herr, i bitt, laß uns gehn!

MARTHA: Ja, i mag des halt nit gern, wenn die Leut umbracht wern! (*Lächelnd:*) Und außerdem bist a no jung! Und a Mann, a schianer, a starker! Der muaß leben!

DRACHE: (*zu Niklas*) Jetzt solltest dich aber langsam hinwegheben! I hab nämlich gnuag von der Plauderei! Entweder du gehst oder i hau di nieder!

Niklas nimmt sein Schwert, steckt es ein, gibt Martha die Hand.

NIKLAS: Leb wohl. Vielleicht seh ma uns wieder ...

MARTHA: Ja, vielleicht. I hoaß Martha. Denk an mi.

NIKLAS: I wer di gwiß nit vergessen!

Niklas geht zu Jakob, nimmt dessen rechte Hand und legt sie sich auf die linke Schulter. Sie gehen zur Tür, Niklas dreht sich um, schaut verzweifelt nach Martha.

MARTHA: Geh! Geh!

Niklas und Jakob gehen.

DRACHE: So, Jungfrau, jetzt kimm!

MARTHA: (*bekommen*) Was i versprochen hab, des muaß i wohl halten. Werst ma wohl nit glei mein Körper spalten.

5. BILD

Waldlichtung an einem Berghang. Mehrere große Steine, auf denen man sitzen kann, liegen herum. Am Hang ist der Eingang zu einer Höhle, verschlossen mit einem Felsblock. Seitlich vor der Höhle liegen eine Menge einzelne Knochen und Skeletteile von Menschen. Es ist Nacht, der Mond scheint, Grillen zirpen. Weiter vorne ein kleines Lagerfeuer. Daneben liegen ein Wanderbündel, eine Umhängetasche und ein Stock. Mitten auf der Lichtung wälzt sich knurrend und schimpfend eine merkwürdige wollige Kugel mit glühenden Augen herum. Es ist der Zauberer Schneck, der sich irrtümlich in eine Kugel verwandelt hat.

SCHNECK: Fix eini, wia geht denn des? Jetzt wer i aber nacha bös! Schnurzdibum und Ratzenschmitz, Firlefax und Haxenpiez! – Äh – Blödsinn! Taxenspitz und Lurchenschrein, der Schneck will i sein! Und jetzt! Schnapp, i bins wieder! Soda! – Ja, da legst di nieder! I bins ja no immer! Herrschaft, i wer a immer dümmer! Was bin i denn da überhaupt? Mei, i bin schon ganz zerklaut, lang mach i des nimmer mit! Ihr Geister, i bitt, sagts mir halt a bißl ein! Des wär decht gemein, wenn i bleiben müaßt, was i da bin! Verfluacht, i fahr glei aus der Haut, vor lauter Grimm! Des passiert ma jetzt schon zum dritten Mal, daß i mi versehentlich verwandel! Mei, is des a Qual! Äh ... Äh ... Hermifruh, Schaudermuh, Rauhreif und Katzendreck – i will wieder sein der Schneck!

Es geschieht nichts, Schneck brüllt zornig auf, rollt wütend herum. Niklas und Jakob betreten die Szene. Jakob hat eine Hand auf Niklas Schulter. Niklas ist ziemlich heruntergekommen, eine Wunde am Arm hat er mit einem Fetzen verbunden. Niklas schaut verblüfft auf das merkwürdige Wesen, zieht sein Schwert.

NIKLAS: Wer da?

SCHNECK: Was? Was is los? Wer redt denn da?

NIKLAS: (*erschrocken*) I bins, Niklas, der Drachentöter! Und i kann dir sagen, auf so an letzen Köter käms mir a nit drauf an! Also, wer bist? Ja, red, oder i schlitz di glei auf mit mein Schwert!

SCHNECK: Untersteh di! Siegst nit, i bin ja unbewehrt! Will sich der feige Hund an mir vergreifen!

NIKLAS: Hör auf zu keifen und gib endlich Antwort!

SCHNECK: Moment, i muaß auf'n Abort!

Schneck rollt beiseite und verschwindet.

JAKOB: Herr, mit wem redst denn da?

NIKLAS: Wenn i's selber nit woäß! So a Viech hab i no nia gsehn auf meiner Roas!

Man hört Urinrauschen wie von einem Pferd.

JAKOB: Mir scheint, da soacht a Roß!

NIKLAS: Na, na, des Viech schifft ins Moos!

Das Geräusch hört auf, einen Moment Stille.

SCHNECK: Ha, jetzt hab i's! (*Er kommt zurück.*) Jetzt hab i's! Zechenkas, Kälberaas, Schiffe von der Kroten – Achselschweiß und Katzendreck, i will wieder sein der Schneck!

Plötzlich Dunkelheit, Blitz und Donnerschlag, Rauchentwicklung, wieder Licht. Im Rauch erscheint der Zauberer Schneck, genau dort, wo zuletzt die Kugel war. Niklas und Jakob sind erschrocken, Niklas hat sein Schwert erhoben. Schneck ist ziemlich heruntergekommen, seine abgerissene Kleidung ist die eines ziehenden Gauklers.

SCHNECK: Da bin i wieder! Mei, hat des was braucht! So, Durchlaucht, verehrter Ritter, jetzt sollst erfahren wer i bin! (*Singt:*) I bin der Zauberer Schneck, der größte von der Welt, aus an Batzl Fliagendreck kann i schaffen bares Geld. Und will i oan verderben, dann sag i nur an Spruch, auf der Stell muaß er dann sterben, in Qual und Pestgeruch. Und mag oaner a Madel, des will sich ihm verwehren, dann misch i ihr a Trankl, und schon tuat sie ihn verehren. Und bleibt amal der Regen aus, die Ernte tuat verbrennen, dann brunz i auf a Wasserlaus, und schon muaß der Himmel flennen. – So, jetzt woäßt, wiast dran bist! Also nimm di in acht und bring mi nit auf!

Niklas ist beeindruckt, steckt sein Schwert ein.

NIKLAS: Fallat ma eh nit ein, daß i mit dir rauf! Gegen Zauberei kimm i ja nit an mit mein Schwert.

SCHNECK: (*schauf zu Jakob*) Du bist aber starkbewehrt, des muaß ma schon sagen!

NIKLAS: (*nickt*) Will ma Drachen derschlagen, muaß ma guat gerüstet sein!

SCHNECK: I glabs. Aber sag, hättest nit a Schlückl Wein und a bißl was zum Essen?

NIKLAS: Mir haben selber nit viel. A Büschel Bachkressen und a Stückl Brot und a Wasser kannst haben.

SCHNECK: Hauptsach, i hab was im Magen!

Niklas setzt sich auf einen Stein, schaut zu Jakob, der sein Gesicht verzieht und nichts hergeben will.

NIKLAS: Ja, Jakob, was is? Jetzt mach koa Gfrieß und tua schon auf dein Sack!

Jakob nimmt widerwillig den Proviantbeutel ab, sucht ein Stück Brot und ein Büschel Kresse heraus.

SCHNECK: Warum hat er denn a Binden um den Kopf?

NIKLAS: Mei, der arme Tropf . . . Des war a Drachen! Hat ihm versengt sei Augenhaut. Jetzt is er blind.

SCHNECK: Oije! (*Geht zu Jakob.*) Und die Haar fehlen ihm a aufm Grind! (*Er nimmt Jakob das Brot aus der Hand, schiebt die Kresse weg.*) Des Grünzeug steckst wieder ein, des mag i nit. Koan Wein?

JAKOB: Na, nur Wasser.

Jakob greift zu einer Feldflasche, Schneck nimmt sie griesgrämig ab, geht zu einem Stein beim Feuer, setzt sich, ißt mit Heißhunger, trinkt vom Wasser. Niklas steht auf, geht zu Jakob.

NIKLAS: Kimm, Jakob, setz di nieder.

Er führt Jakob zu einem Stein, setzt ihn, setzt sich selber auch.

JAKOB: Hoffentlich siech i bald wieder. So geht des ja nit weiter, Herr.

NIKLAS: (*beobachtet Schneck*) Des is mir a große Ehr, daß i di heut da triff!

SCHNECK: Des will i hoffen!

NIKLAS: Du warst mir zwar kein Begriff, obwohl i weit umeinander kimm . . . Aber i habs ja gsehn, daß du zaubern kannst. I hatt a Anliegen, derf i's wagen . . .?

SCHNECK: Kannst alles sagen, i friß di nit! (*Lacht.*) Solangst mi fuatterst . . .!

NIKLAS: Seit vierazwanzg Tag streich i schon da herum, in derer Gegend. Im Schädel bin i scho ganz dumm, vor lauter Kummer und Sorg! Da im Norden, nit weit weg, da is a Eisenburg. Dort haust a böser Drachen, a Zauberfürst. Gegen den is nix zu machen. Hab wohl tapfer kämpft, aber es war ohne Nutzen . . .

SCHNECK: (*will von was anderem reden*) Du sollst amal dei Rüstung putzen!

NIKLAS: Ja, i woäß wohl, de is a weng rostig. Bin a scho lang auf der Reis! War koa Paradeis, des kannst ma glaben! Hab alleweil mit Fleiß und Muat Drachen derschlagen!

SCHNECK: Bravo! Scheiß-Drachen! Ah, i hör alleweil no mein Magen kracchen! Gibts no a Brot?

NIKLAS: Jakob!

Jakob greift murrend in die Tasche, sucht herum, holt ein Stück Brot heraus.

JAKOB: Des allerletzte Stückl!

Schneck geht zu ihm, nimmt das Brot.

SCHNECK: Speck gibts koan?

JAKOB: Na!

SCHNECK: Gwiß nit?

JAKOB: Na! I schwör Stock und Boan!

Schneck setzt sich und ißt.

JAKOB: (*murmelt*) Frißt der uns des letzte Brot weg!

NIKLAS: Tuat ma leid, Schneck, aber i bin recht arm, i kann mir nix mehr leisten.

SCHNECK: Geh, jetzt machst aber an Witz, an dreisten! A Ritter und koa Geld! Des gibts decht nia im Leben!

NIKLAS: Des schlechteste Roß hat mir der Vater geben und lei a halbes Schaffel Geld. Tua di bewähren, hat er gsagt, draußen in der Welt – nach drei Jahr kommst hoam. Des Geld is lang schon weg und des Roß lang schon hin, aber es geht ma recht guat, weil i der größte Drachentöter bin.

SCHNECK: Aber sag, i kenn da oan, der hat lei zwoa von die Viecher derschlagen und kriagt jetzt von an Fürsten a Mordspension!

NIKLAS: I nimm koa Geld, i kämpf für die Ehr!

SCHNECK: Oh mei, da verlangat i schon a bißl mehr! Und wia schauts aus mit di Fraun, warn dir gwiß schon etliche hold ...

NIKLAS: I nimm koan Minnesold! Hat mir a no koane gfallen.

SCHNECK: Ja, geh? Mei Bluat kimmt glei ins Wallen, wenn i so a Gitschele siech!

NIKLAS: I bin koa Weiberich! Junggsell bin i und wills a bleiben, bis i die Rechte gfunden hab. Und vielleicht hab i's jetzt gfunden und (*dem Weinen nahe*) vielleicht is sie schon im Grab!

SCHNECK: Ja, geh ...

NIKLAS: Mei Herz is so schwer, des tuat ma so weh! Sie hat sich für mi gopfert. Augen wia a Reh ... Davon hab i zerst gredet, Zauberer Schneck. Mei Anliegen, mei Bitt ...

SCHNECK: (*hat Angst, wieder zu versagen*) Nana, da tua i nit mit, da kann i nix machen! (*Steht auf.*) I bin müad, i leg mi nieder!

JAKOB: Feiger Zuckersieder!

SCHNECK: Was?

NIKLAS: (*steht auf*) Schneck, i bitt di, hör mi an!

SCHNECK: (*zu Jakob*) Du kannst glei a Fotzn ham!

NIKLAS: Der Zauberfürst, der haltet a Jungfrau gfangen! Was er mit ihr tuat, des woäß i nit genau, aber er will ihr Bluat, des hat sie zu mir gsagt! Ihr jungs Bluat will er haben! Drum möcht i di fragen, kannst du ihr nit helfen?

SCHNECK: Bin i der König der Elfen? So leicht is des nit!

NIKLAS: (*kniert vor Schreck hin*) I bitt di! I knia mi vor dir nieder!

SCHNECK: Ah geh, steh auf, sowas is ma zwider! I wers scho probiern!

NIKLAS: (*steht auf*) Dank dir!

JAKOB: (*murmelt*) Der werd si blamiern!

SCHNECK: Was?

NIKLAS: Hör nit auf mein Knecht, der hat nur an Grant!

SCHNECK: (*zu Jakob*) Du bist hiermit vermahnt! Die nächste Frechheit laß i nimmer auf mir sitzen! So – und jetzt laß i's blitzen, dann werd er nimmer so blöd reden! (*Schneck schaut sich um, hebt einen Zweig vom Boden auf, zieht damit um sich einen Kreis.*) Wo liegt die Burg?

NIKLAS: (*zeigt*) Da!

Schneck kehrt sich in die Richtung, schlägt die Hände vors Gesicht, murmelt vor sich hin, flucht dazwischen leise, hebt dann die Arme in die bezeichnete Richtung.

SCHNECK: (*schreit*) Obenaus und nirgends an, himmelauf und immer voran! Her zu mir, her zu mir, es bremst di koa Tor und es bremst di koa Tür!

Dunkelheit, Blitz und Donnerschlag, enorme Rauchentwicklung, wieder Licht. Als der Rauch sich verzieht, steht vor Schneck in einem rostigen Ständer eine rostige Wasserschüssel. Niklas schaut erstaunt, Schneck kratzt sich am Kopf.

SCHNECK: Woäßt, Ritter, i bin zur Zeit nit guat beinand und da geht mir's Zaubern schlecht von der Hand.

JAKOB: Was is'n gschehn, was hat er denn gmacht?

NIKLAS: Naja, es hat nit ganz ...

SCHNECK: Beim nächsten Mal gehts, des wär ja glacht!

JAKOB: (*murmelt*) Wer's glabt!

Schneck konzentriert sich wieder, murmelt, hält wieder die Arme in die bezeichnete Richtung.

SCHNECK: (*schreit*) Obenaus und nirgends an, himmelauf und immer voran!
Her zu mir, her zu mir, es bremst di koa Tor und es bremst di koa Tür!

Dunkelheit, Blitz und Donnerschlag, enorme Rauchentwicklung, wieder Licht. Vor Schneck steht nun ein festlich gedeckter Tisch mit köstlichen Speisen, auch ein Stuhl wurde mitgeliefert.

SCHNECK: Ha, endlich! Den ganzen Abend probier i des schon!

JAKOB: Herr, was hat er jetzt tan?

Schneck setzt sich sofort an den Tisch, steckt sich eine Serviette hinter den Kragen und beginnt zu essen.

NIKLAS: (*verwundert*) Jetzt steht da ein Tisch mit köstlichen Speisen!

JAKOB: (*steht auf*) Oh! Endlich was Gscheites zum Beißen! (*Er stolpert mit ausgestreckten Armen suchend herum.*) Wo is denn der Tisch, i möcht a was haben!

Er kommt suchend knapp am Tisch vorbei, Schneck hält ihn am Arm auf, drückt ihm ein gebratenes Huhn in die Hand.

SCHNECK: Da, füll dein Magen! Herr Ritter, kimm a her, es langt für uns alle!

Niklas geht zum Tisch, Jakob beißt in das Huhn, plötzlich Dunkelheit, Blitz und Donnerschlag, Rauchentwicklung, wieder Licht. Schneck sitzt verblüfft am Boden, Tisch und Stuhl sind verschwunden, auch das Huhn in Jakobs Hand ist weg.

JAKOB: Was is denn jetzt passiert? Wo is denn mei Hendl? (*Jakob sucht am Boden.*) Mei Hendl is weg! Mei Hendl is weg! He, Schneck, was hast denn gmacht? Willst du uns pflanzen, du verfluachter Hund?

SCHNECK: (*steht auf*) Geh, halt dein Mund, du blöder Depp! Gar nix hab i tan! Ganz von selber is des Mahl verschwunden!

JAKOB: Du hast halt die Zauberei a nit derfunden! Geh, Herr, ziach ma weiter!

NIKLAS: Sei amal ruhig, Knecht, vermaledeiter! Er kann zaubern, i habs ja gsehn! Schneck, i bitt di, probiers noamal! Schau, i hab doch koa andere Wahl!

Schneck schaut Niklas an, seufzt auf, tritt wieder in den Kreis, konzentriert sich, schlägt die Hände vors Gesicht, murmelt, flucht, hält dann inne, läßt die Arme sinken.

SCHNECK: Es geht nit, Ritter, tuat ma leid! I kann nimmer! Aus und vorbei!

JAKOB: I habs ja gsagt, der is a Windei!

NIKLAS: Tausend Taler! I gib dir tausend Taler! Mei Vater is reich! Und bald derf i hoam!

Schneck tritt aus dem Kreis, setzt sich resigniert auf einen Stein.

SCHNECK: Laßts mi alloan!

JAKOB: Kimm, Herr, laß uns gehn!

Niklas schüttelt den Kopf, schaut Schneck bittend an, Schneck sieht seinen Blick.

SCHNECK: Herr! Du hast es doch gsehn! Es ist vorbei mit mir! I hab koa Kraft mehr, koa Gewalt!

JAKOB: Aber zerst hat er prahlt!

SCHNECK: *(steht auf)* Ja, i gibs zua! Anglogen hab i enk, aufgschnitten hab i! A Jahrmarktsgaukler bin i, schauts mi an! Alles, was i kann, is den Leuten den Geldbeutel ziagen! Und dann schnell abfliegen, daß sie mir nit die Hand abschlagen! Aber oans muaß i enk schon sagen: Früher, vor sechs, sieben Jahr, da war i no guat beinand, da war i der beste Zauberer im ganzen Land! Aber dann bin i Hofzauberer worden, hab kriagt viel Orden und a viel Geld, bin weit umakemmen in der Welt, mit mein großen Herrn. Aber wenns oan so guat geht, kann ma leicht hoffärtig wern! Und so hab i mei Kraft mißbraucht, hab zur Hetz für mei Durchlaucht Unterhaltungszauber gmacht. Und zuletzt mei Magie verwendet für ganz üble Sachen – mei Herr hat mi dazua bracht, seine Feinde hinzumachen! Und aufoamal hab i gspürt, mei Kraft laßt mi im Stich. Und bitterlich hat sich grächt mei Übermuat. Die höhern Kräfte ham kriagt a Wuat, weil i die weiße Magie verraten und der schwarzen mi ergeben hab. Es war dann scho gschaufelt mei Grab – mei Fürst wollt mi verbrennen, weil er glabt hat, i bin von seine Gegner bestochen. Z'nachts bin i dann durch an Geheimgang ins Freie krochen. Seitdem ziach i durch die Welt, kaum was zum Fressen und koa Geld – und koa Dach überm Kopf. Ein armer Tropf, der verschenkt hat a große Gnad!

NIKLAS: *(traurig)* Schad! Du warst mei letzte Hoffnung. Des Madel is in größter Gefahr, i spürs! *(Verzweifelt:)* Und i kann ihr nit helfen!

Schneck schaut den verzweifelten Niklas an, geht plötzlich schnell in den Kreis, schlägt die Hände vors Gesicht, murmelt ganz kurz, streckt die Arme wieder in die bezeichnete Richtung.

SCHNECK: *(brüllt wütend)* Obenaus und nirgends an, himmelauf und immer voran! Her zu mir, her zu mir, es bremst di koa Tor und es bremst di koa Tür!

Blitz und Donnerschlag, ein gelbes Nachthemd kommt geflogen und landet.

SCHNECK: *(schaut hin)* So, des war mei letzte Tat!

JAKOB: Wieder der gleiche Salat?

Schneck setzt sich auf den Stein, Niklas stürzt zum Nachthemd, hebt es auf.

NIKLAS: *(außer sich)* Des is ihr Nachtgwand, i kenns, i habs an ihr gsehn!

JAKOB: Was is gschehn? Ihr Nachtgwand is kemmen? Ja, dann ...

NIKLAS: *(unterbricht Jakob)* Bravo, Schneck! Du bist nah dran! Jetzt muaßt aber schnell wieder in den Kreis!

Schneck antwortet nicht, schaut betrübt.

NIKLAS: Schneck! Des is der Beweis, daß dei Kraft wieder kimmt! Du derfst jetzt nit weichen!

SCHNECK: (*schüttelt den Kopf*) Des is koa guats Zeichen, wie ihr vielleicht moants! Wenn des Gwand kimmt, dann müaßt a des kemmen, was drinnensteckt. Wenns lebt.

Niklas schaut Schneck entsetzt an, blickt auf das Nachthemd.

NIKLAS: Mir scheint, der Boden bebt unter meine Füaß – oder is es die Angst, di mi schüttelt? Du moanst . . .

SCHNECK: Wenn du jetzt a woanst oder mi niederhaust – i muaß es dir sagen: I spürs – sie lebt nit mehr!

STIMME NORG: Oi, oi, oi, is de schwer! Na, so a Gwicht!

Der Norg taucht auf, er schleppt über seinen Schultern die tote, bleiche, blutleere Martha. Sie trägt ihre Kleidung.

NIKLAS: (*tonlos*) Mei Herz bricht!

JAKOB: (*lauscht*) Wer kimmt denn da? Is des der Kobold, der Diener vom Drachen?

NIKLAS: (*schreit*) Martha! (*Niklas stürzt auf den Norg zu, reißt Martha von seinen Schultern, legt sie hin, schaut sie an, schüttelt sie.*) Martha! Martha! Gib a Zeichen! Zoag mir, daß du lebst!

NORG: Und wenn du no so an ihr klebst – de wacht nimmer auf! Wia soll sie denn leben ohne an Tropfen Bluat? Und siehgst nit in ihrer Brust des Loch?

NIKLAS: Doch. I siehgs. (*Greift hin.*) Ihr Herz hat er ihr aus'm Leib grissen.

NORG: Ja, freilich! Du muaßt wissen, mei Herr, der Drachen, der sammelt solche Sachen!

Niklas bricht schluchzend über Martha zusammen.

JAKOB: (*steht hilflos*) Herr! Herr! Des tuat ma so leid! (*Zu sich:*) Mei, wia kann i ihn denn trösten? Na, is des a Jammer!

NORG: (*zu Niklas*) Geh, hör auf rearn, bist ja a Bursch, a strammer – findest decht leicht a anders Weib!

Niklas stürzt sich unvermittelt auf den Norg, würgt ihn, aber der Norg schnell weg, Niklas zieht sein Schwert, schlägt auf den Norg ein, dieser weicht aber behende aus. Jakob lauscht mit erhobenem Kopf.

NORG: (*reckt die Finger gegen Niklas*) Fleisch, steh still! Fleisch, steh still! Fixi eini, da kann i tuan, was i will, des nutzt ja nix bei dem!

JAKOB: Herr, nimm ihm sei Leben, schlag zua, stich ihn ab!

Der Norg versteckt sich hinter Jakob vor Niklas.

NORG: Halt die Pappen, Knapp!

Der Norg packt Jakob und schiebt ihn hin und her, sodaß Niklas nicht zuschlagen kann. Jakob beginnt um sich zu schlagen, der Norg fällt um, schnell wieder hoch, Niklas verwundet ihn mit dem Schwert, der Norg greift sich an die Wunde, blickt entsetzt auf das Blut, rennt hin und her, immer Niklas ausweichend, ist ganz hysterisch.

NORG: Ah, ah, er hat mi derwischt! Wia der drischt mit sein Schwert, des is ja a Graus!

JAKOB: Herr, zerdruck sie, die Laus!

NORG: Bluat! Lauter Bluat! I rinn aus! I bin hin! Oi, oi, oi! (*Kniet sich hin.*) I bitt di auf Knien, sei gnädig mit mir! (*Springt wieder davon.*) Hör auf! Hör auf, sag i dir! Hör auf, damischer Ritter! Sei decht nit so gallenbitter, i kann ja nix dafür! Des Drachentier hat sie umbracht, nit i! I hab decht koa Macht, i bin nur a Lakai! Auwei, der horcht nit auf mi, was tua i denn?

JAKOB: Hör auf mit dein Gflenn, des nutzt dir nix!

Der Norg läuft Richtung Höhle, Niklas hinter ihm her.

NORG: (*zu Niklas*) Wart! Jetzt kriegst glei Wix! (*Ruft zur Höhle:*) Jocherer! He, Jocherer! Tua auf deine Augendeckel, dei Mahlzeit is da! He! Wach auf, du fauler Säckel! Hörst mi nit? (*Muß immer Niklas ausweichen.*) Es gibt was zum Fressen! Jungs, zarts Fleisch! Weiberfleisch!

Der Felsbrocken vor der Höhle wird knirschend beiseitegeschoben, Niklas hält inne.

JAKOB: (*lauscht*) Was is denn jetzt?

Der riesige Menschenfresser Jocherer kommt aus der Höhle, schaut verschlafen, gähnt. In der Hand trägt er eine große Holzkeule.

JOCHERER: (*zum Norg*) Du hast mi aus'm besten Schlaf außaghetzt!

JAKOB: Ja, wer is jetzt des?

NORG: (*zum Jocherer*) Sei ma nit bös, daß i di aufgeweckt hab! Da schau, dort liegt a guate Gab – hells, zarts Fleisch! Des kannst haben! (*Versteckt sich hinter dem Jocherer.*) Aber zerst muaßt des Blechmandl derschlagen, der wills dir nit gönnen!

JOCHERER: Wo is des Blechmandl? I kanns nit erkennen!

NORG: Ja, da, blinde Henn! Vor deiner Nasen!

Der Jocherer sieht Niklas, schaut ihn geringschätzig an.

JOCHERER: Dem wer i schon den Marsch blasen! Den derdruck i glei mit meiner Faust!

NIKLAS: Kimm her, kimm her, wenn di traust! I stich di ab wia an Ochsen!

JOCHERER: Da muaßt no a bißl wachsen!

Der Jocherer geht langsam auf Niklas zu, hebt die Keule, läßt sie niedersausen, Niklas weicht aus. Jakob nimmt das schwere Schild herunter, das er trägt.

JAKOB: Herr, nimm dei Schild, schütz dein Leib!

Niklas sticht den Jocherer mit dem Schwert.

JOCHERER: Na, nit kitzeln, des is feig!

Der Norg lacht.

JAKOB: Herr, dei Schild! Und vielleicht nimmst a Lanzen!

Niklas hört nicht auf Jakob. Der Jocherer schlägt zu wie eine Maschine, Niklas hüpfert ausweichend hin und her. Der Norg umkreist die Kämpfenden.

NORG: Gell, Ritterle, da muaßt tanzen!

Der Jocherer erwischt Niklas mit der Keule, Niklas fällt hin, der Norg lacht auf.

SCHNECK: Auweh, des geht nit guat aus! Muaß i's decht noamal probieren!

JAKOB: Herr, laß di nit unterkriegen!

Niklas ist wieder aufgesprungen und kämpft weiter, Schneck tritt in den Kreis und konzentriert sich. Der Jocherer schlägt Niklas auf den rechten Arm, Niklas verliert sein Schwert, ein weiterer Hieb schleudert Niklas zu Boden. Schneck murmelt hektisch. Der Norg springt schnell dem Niklas auf die Brust, kichert, drückt begeistert. Der Jocherer tritt langsam hinzu, hebt die Keule hoch.

JOCHERER: Geh weg, Norg, i hau ihm sein Schädel zu Muas!

Plötzlich Dunkelheit, Blitz und Donnerschlag, Rauchentwicklung, wieder Licht. Vor dem Jocherer liegt ein Weinfäß, darauf sitzt der Norg. Verblüfft steht der Jocherer mit erhobener Keule da. Auch Schneck und Jakob sind zu Weinfässern geworden. Der Jocherer senkt die Keule und schaut sich um.

JOCHERER: Ja, wo is jetzt des Blechmandl?

NORG: Oi, oi, oi, verfluachter Handel! (*Hüpft vom Faß.*) Da is Zauberei im Spiel!

JOCHERER: Ärger di nit zuviel! Jedenfalls sein sie weg, und i kann endlich speisen!

NORG: An Haxen kannt i ma ausreißen vor lauter Wuat!

Der Jocherer schaut das Weinfäß an.

JOCHERER: A Schlückl Wein zum Essen war ganz guat! (*Er öffnet das Spundloch, schaut hinein, klopft an das Faß, es klingt hohl.*) Is ja gar nix drin! Schad! No, macht a nix. Friß i den Braten halt trocken.

Der Jocherer geht zu Martha, der Norg stößt mit dem Fuß gegen das Niklas-Weinfäß.

NORG: I wünsch dir die Pocken, du verfluachter Hund!

JOCHERER: *(bei Martha)* De is wieder kasig, war de nit gsund?

NORG: So gsund wia alle! Glabst, i führ dem Drachen a kranke Jungfrau zua?

JOCHERER: *(nimmt Martha auf)* A schöne Figur, des muaß man ihr lassen!
(Er trägt Martha zur Höhle.) Pfiat di nacha. Und dankschön fürs Essen!

NORG: Is scho recht. I wer di nit vergessen. In vierazwanzg Tag bin i wieder da. Laß dir's schmecken!

Der Jocherer verschwindet in der Höhle, schiebt den Felsblock wieder davor. Der Norg schaut das Niklas-Weinfaß an, blickt zum Jakob-Faß, dann zum Schneck-Faß, hüpf hin.

NORG: Schweinaug! Sollst verrecken! Du warst des! Du hast den Zauber gmacht!

Ein Weinstrahl spritzt aus dem Faß dem Norg ins Gesicht, er schreckt zurück.

SCHNECK: *(mit hohler Weinfaßstimme)* Nimm di in acht, Kobold, sei ja nit frech! I verwandel di in a Patzl Schuasterpech, wennst nit glei verschwindst!

NORG: *(ängstlich zurück)* Ja, spinnst? Laß mi ja in Ruah! Na, Bua, da verziach i mi liaber! Mit dem is nit zu spaßen!

Er hüpf davon.

NIKLAS: *(nach einer Weile mit hohler Stimme)* Schneck! Schneck! Wo bist denn?

SCHNECK: Wo wer i denn sein? In deiner Näh!

NIKLAS: Ja, geh, was hast denn jetzt wieder gmacht? I siech nix, i spür nix, und mei Stimm klingt hohl wia aus an Faß!

SCHNECK: Du bist a Faß!

NIKLAS: *(nach einer Schrecksekunde)* Also, Schneck, jetzt krieg i dann an Haß! Mei, du bist ma so a rechte Hilf! I hätt ihn decht derschlagen, den Menschenfresser!

SCHNECK: Geh, er hat di decht schon ghabt beim Kragen! I hab ma halt denkt, es war vielleicht besser, i tua was, bevor er dir den Schädl schlagt zu Muas! Aber i gibbs ja zua, es is wieder amal nit so gangen wia i wollt. Mehr Kraft wollt i dir geben, zum Riesen di machen! Aber i hab schon ghört deine Knochen krachen, und da bin i ins Hudeln kemmen. Derfst ma's nit übel nehmen.

NIKLAS: Ja, scho guat! Jetzt tua was, mach uns wieder recht!

JAKOB: *(weinerlich, mit hohler Stimme)* He, Herr Niklas, da spricht dein Knecht!

NIKLAS: Mei, auf di hätt i bald vergessen! Bist du auch a Faß?

JAKOB: I moan schon. Jedenfalls bin i auf und auf naß!

SCHNECK: Also, i wers jetzt probieren!

Beginnt zu murmeln.

JAKOB: I glab, bei mir is Wein drin, i bin ganz schwindlig im Hirn!

NIKLAS: (*verzweifelt nach einer Weile*) Jetzt frißt der mei Martha, mit Putz und Stingl!

Plötzlich Dunkelheit, Blitz und Donnerschlag, Rauchentwicklung, wieder Licht. Alle drei sind wieder zurückverwandelt und in derselben Stellung wie vorher.

JAKOB: De Donnerei werd ma schön langsam zviel!

Niklas schaut sich verwirrt um, steht auf, nimmt sein Schwert, rennt zum Höhleneingang, versucht den Felsblock wegzuwälzen, es gelingt ihm nicht.

NIKLAS: (*schreit*) Kimm außer, du schiacher Lackel! I schneid dir den Kopf ab und brich dir außer die Zähnd, daß d' nix mehr hast zum Beißen! Kimm außer, sag i, i will di zerreißen!

Es rührt sich nichts, verzweifelt kommt Niklas wieder vor, kniet sich plötzlich hin, dreht das Schwert um, hält den Griff mit einer Hand gegen den Boden, mit der anderen führt er die Spitze zur Kehle, will sich ins Schwert stürzen. Schneck ist auf ihn zugekommen, stößt ihn hintüber, will das Schwert nehmen, sie kämpfen darum. Jakob lauscht verwirrt.

JAKOB: Herr! Herr! Was is denn?

NIKLAS: Gib her, gib her, i muaß sterben!

JAKOB: Jetzt will er sich scho wieder selber verderben! Schneck, gib nit nach!

SCHNECK: I bin zu schwach! Hilf ma, Jakob!

Jakob sucht die beiden mit ausgestreckten Armen, er findet sie, tastet sie ab, will herausfinden, wer Niklas ist, er wird von den beiden umgerissen, richtet sich wieder auf, tastet nach Niklas, erkennt ihn am Brustpanzer, den seine Hände berühren, er umklammert Niklas von hinten, zieht ihn zurück, Schneck gelingt es, Niklas sein Schwert zu entreißen, er schleudert es weg. Jakob hält noch immer Niklas umschlungen, Schneck berührt Jakob am Arm.

SCHNECK: Is scho guat, Jakob. Sei Schwert is weg!

JAKOB: (*läßt los*) Verzeih, Herr, du woäßt, i bin sonst nit so keck, aber i kann decht nit ...

Niklas bricht schluchzend zusammen.

SCHNECK: Geh, Bua, nimms dir decht nit so zu Herzen!

NIKLAS: Schweig! (*Schaut ihn an.*) Was verstehst du von meine Schmerzen? Was woäßt du von mein Weh?! I hab mei Liab im Stich glassen! Mei Liab, die sich geopfert hat für mi! Soll i mi da nit hassen?

JAKOB: Herr, tua di decht fassen! Du hast ja nit gwußt, daß sie sterben muaß! Sie hat gsagt, sie muaß halt opfern a bißl Bluat!

NIKLAS: Wenn i's nur derwischat, de Drachenbruat! (*Schreit auf:*) Jetzt frißt der da drin ihm toten Leib!

JAKOB: Des is a schwarzer Tag heut.

Der Felsblock wird etwas beiseitegeschoben, Niklas und Schneck schauen hin, weil es knirscht, Jakob hebt lauschend den Kopf, auf den Knochenhaufen fliegt das Gerippe von Martha. Es ist ganz vollständig, kein Knochen fehlt. Jakob steht angstvoll auf.

JAKOB: Kimmt er wieder?

Der Felsblock wird wieder vor die Öffnung gerollt, Niklas läuft zum Knochenhaufen, hebt das Gerippe auf, bringt es nach vorne, setzt sich auf einen Stein, hält das Gerippe im Arm, schaut es an, drückt es an sich, vergeht vor Schmerz.

JAKOB: Was is denn? Schneck, gib Auskunft!

SCHNECK: (*murmelt*) Des geht über jede Vernunft!

JAKOB: Was? Was is los?

Die Hirschkuh als schöne, weißgekleidete Frau betritt die Lichtung, mit ihr kommt plötzlich der Morgen, die Sonne geht auf. Die Hirschkuh tritt zu Niklas, schaut ihn und das Gerippe an, Niklas blickt langsam hoch und sieht sie, auch Schneck schaut verwundert zu ihr. Die Hirschkuh legt beide Hände auf den Totenkopf, plötzlich Dunkelheit, aber kein Blitz und Donnerknall, sondern ein merkwürdiges Sausen und Klingen, es wird wieder hell. Jakob lauscht verwirrt. Martha liegt lebend in den Armen von Niklas, genau wie vorher das Gerippe. Die Hirschkuh tritt zurück, Martha und Niklas schauen sich an, Niklas kann es nicht fassen, Martha lächelt nur auf merkwürdige Weise.

NIKLAS: Martha! Martha!

Niklas umarmt sie, schaut sie an, steht mit ihr auf, drückt sie, betrachtet sie, ist außer sich vor Freude. Martha lächelt.

JAKOB: Was? Wia? Die Martha is am Leben?

SCHNECK: Ja, schaut so aus. Die Frau da hats ihr wiedergeben!

JAKOB: Frau? Was denn für a Frau?

SCHNECK: Sie is kemmen wia der Morgentau. (*Geht zur Hirschkuh.*) Derf i mi vorstellen: I bin sozusagen ein Kollege, der Zauberer Schneck. Mei Zauberkraft is aber leider fast weg. Und wer bist du?

Niklas schaut zur Hirschkuh, ist wie gebannt von ihr.

HIRSCHKUH: I bin die Hirschkuh, die Mutter der Wälder, die Königin der Feen.

Niklas kniet sich vor der Hirschkuh nieder, küßt den Saum ihres Kleides.

NIKLAS: Du hast gehört mei Flehen, hast mi erlöst aus meiner Schand! No nia hab i sowas gsehn – (*küßt ihr die Hand*) oh segensreiche Hand! Ab heut bin i dein Diener! Kannst verlangen von mir, was d' magst – i tua alles, was du sagst!

HIRSCHKUH: (*lächelnd*) Steh auf, Drachentöter! Diener brauch i koan. Aber du gfallst ma recht guat, so als Mann.

Niklas ist von der Hirschkuh hingerissen und bezaubert, er vergiftet fast auf Martha, die still und ein bißchen blöde vor sich hinlächelt.

JAKOB: Mei, wenn i nur was sehn kann! Stell mi decht a vor, bittschön, Herr!

NIKLAS: (*hat Jakob nicht gehört, steht auf*) Daß i dir gfall, des is für mi a große Ehr! Und auf der Stell gang i mit dir! Aber die Jungfrau da . . .

SCHNECK: . . . hat di grettet vor dem Drachentier! Du loser Knecht!

NIKLAS: Ja, du hast recht. Aber i muaß wohl a die Martha selber fragen, ob sie wirklich gern mi hat.

Geht zu Martha.

SCHNECK: Jetzt hab i's aber nacha satt! Sie is für di gestorben!

JAKOB: No – jedenfalls hat sie um ihn gworben, nit er um sie!

NIKLAS: (*hält Martha bei der Hand*) Sags mir, Martha, schlagt dei Herz für mi?

MARTHA: (*lächelnd*) Da fragst mi zviel, des woaß i nit!

NIKLAS: Aber, Martha i bitt, sowas muaß ma decht wissen!

SCHNECK: (*tritt zu Martha, schaut sie an*) Merkwürdig! Sie schaut so beflissen. Mit ganz leere Augen. Mir kimmt vor, des Madel ist no nit ganz bei Trost. (*Zu Martha:*) Bist dir sicher, daß du alle Sinn beisammen hast?

MARTHA: (*lächelnd*) I woaß es nit, kannts nit sagen. Mir is nit wohl und nit übel, i kann nit klagen. A bißl kalt is in mir. Als wär i koa Mensch, nit amal a Tier. Kimm mir vor wia a Stoan.

HIRSCHKUH: I moan, i woaß, wo's ihr fehlt.

Sie geht zu Martha, legt ihr sachte die Hand an die linke Brust.

HIRSCHKUH: Koa Herz. Koa Herz im Leib.

Sie zieht ihre Hand zurück, Martha drückt sie aber schnell wieder an ihre Brust.

MARTHA: Oh, bitte bleib! Dei Hand is so fein!

HIRSCHKUH: (*zu Schneck und Niklas*) Ihr Herz muaß no beim Drachen sein. Er muaß es uns geben.

Der Drache als schöner Mann tritt plötzlich auf. Mit seinem Kommen verschwindet die Sonne, es wird düster. Martha fürchtet sich nicht, lächelt weiter.

DRACHE: Des werst nit erleben, Hirschkuah! Des gib i enk nit! Und die Jungfrau hol i ma wieder!

JAKOB: Oi, jetzt haut er uns nieder, jetzt gehts uns schlecht!

HIRSCHKUH: Ja, seh i recht? Der Drachen geht aus am hellichten Tag?

DRACHE: A wenn i die Sonn nit mag – i bin trotzdem kommen. (*Er zeigt das rotglühende Herz Marthas in seiner Hand vor.*) I habs gnagelt über mei Eingangstür, wie alle, die i mir gnommen! Auf oamal seh i, es fangt wieder an zu pochen. Und i hab mir glei denkt, wer bringt Fleisch an die Knochen – des kann nur die Hirschkuah sein. Drum bin i da und forder ein, was mir ghört!

Niklas nimmt sein Schwert vom Boden auf, stürmt damit brüllend auf den Drachen zu, schlägt auf ihn ein, das Schwert zerbricht, nur mit einer Geste schleudert der Drache Niklas zurück, so daß er hinfällt, geht dann langsam auf ihn zu. Plötzlich fliegt das Herz aus des Drachen Hand zur Hirschkuh, sie fängt es auf.

DRACHE: Hirschkuh, nimm di in acht! Kimmst ma no länger in die Quer, kennt mei Wuat koane Grenzen mehr!

Niklas steht auf, die Hirschkuh tritt zu Martha, legt ihr das Herz an die Brust, es verschwindet. Damit kommt wieder das rechte Leben in Martha, sie läuft zu Niklas, umarmt ihn, liebkost ihn.

MARTHA: Niklas! Liabster Niklas! Mei liaber Mann! Jetzt bleib ma zamm unser ganzes Leben!

Niklas ist verwirrt, läßt alles mit sich geschehen.

DRACHE: I wer enk scho geben! (*Brüllt:*) I verzauber enk alle in Ratzen und Würm! I zerreiß enk in tausend Fetzen!

HIRSCHKUH: Na. Du wirst koan mehr verletzen!

DRACHE: I kimm dir scho bei! Wart nur, Hirschkuah, i hab di glei! I kenn dei verwundbare Stell! Drachentöter, schnell, kimm her zu mir! Kimm her, sag i!

Niklas schaut den Drachen mit großen Augen an, gerät in seinen Bann.

HIRSCHKUH: Bleib stehn, Niklas! Rühr di nit und schau ihn nit an!

NIKLAS: (*verzweifelt*) Wenn i's nit kann!

DRACHE: Kimm her, Niklas, i ruaf di, hörst mei Stimm?

Niklas schaut zum Drachen, Martha nimmt das Gesicht von Niklas mit beiden Händen, dreht es zu sich.

MARTHA: Nit, Niklas, du woäßt, er is schlimm! Er will uns verderben!

DRACHE: Du hast recht. Alle müaßts sterben! Niklas! Jetzt kimm schon!
Lang wart i nimmer! (*Niklas schaut den Drachen wieder an.*) Kimm!
Hör nit auf des Weibergewimmer!

Niklas löst sich von Martha, will zum Drachen gehen, sie hält ihn zurück.

MARTHA: Niklas, i bitt di, bleib!

DRACHE: Ruhig, Weib! (*Freundlich zu Niklas:*) Ja, kimm schon, jetzt kimm!
Du hörst nur noch mei Stimm, sonst nix!

Niklas befreit sich ruhig und bestimmt von Martha, geht auf den Drachen zu.

DRACHE: Ja, so is es brav! Kimm her, Hundl! Kimm, Sklav!

Niklas steht vor dem Drachen, dieser legt freundlich lächelnd den Arm um ihn, geht mit Niklas langsam im Kreis herum, ihre Köpfe sind sich ganz nahe, sie schauen sich aber nicht an, der Drache murmelt etwas, was man nicht versteht, Niklas starrt mit großen, gebanntten Augen.

MARTHA: (*zur Hirschkuh*) Was tuat denn der mit mein Niklas? Königin!

HIRSCHKUH: Auch wenn i mächtig bin, jetzt kann i nix machen! Er steht im Bann vom Drachen! Aber es kimmt scho die Zeit und die Gelegenheit!

Der Drache und Niklas bleiben neben dem zerbrochenen Schwert stehen, Niklas bückt sich nach dem Schwert, hebt es auf, geht damit langsam auf die Hirschkuh zu, bleibt vor ihr stehen, schaut sie mit glühenden Augen an, umschließt plötzlich die Mitte ihres Leibes mit seinen Armen, hält dabei mit der rechten Hand das Schwert am Griff und mit der linken Hand am zerbrochenen Ende. Die Hirschkuh ist nun eingesperrt vom Brustpanzer und vom Schwert.

NIKLAS: Hirschkuah, jetzt bist mein und gehst mit mir! Nur mehr Mensch werst du sein und nie mehr Tier!

MARTHA: Niklas! Was tuast denn?

JAKOB: (*verzweifelt*) I möcht hoamgehn, i halt des nimmer aus!

HIRSCHKUH: (*hat auf einmal Angst*) Laß ab von mir, du junger Mann! Des bracht koa Glück, des is nur a böser Bann vom Drachen, der mi verderben will!

NIKLAS: I kann nix machen, i muaß di haben! Teilen müaß ma Bett und Brot, bis uns holt der kalte Tod!

HIRSCHKUH: (*verzweifelt*) Niklas, des tuat koan Guat! Die Wahl liegt nit bei dir! Will i mi verbinden mit Menschenbluat, muaß i selber des bestimmen! Und nia kann des sein von Dauer. Zwischen mir und enk gibts a Mauer, die derf nit niedergrissen wern! Und nia derf i dulden über mir an Herrn, sonst kann i enk nimmer helfen!

NIKLAS: Ah, was brauch i Feen und Elfen! Bin a großer, starker Mann, der sich selbst helfen kann! Du kimmst jetzt mit mir, sonst packt mi die Wuat, kann koa Widerred vertragen!

SCHNECK: Den Kerl müaßt man derschlagen! Was redst denn da daher, du dummer Bua?

MARTHA: *(geht zu Niklas)* Niklas! Laß aus die Fee und gibt a Ruah! Bei meiner Liab, i bitt di, tua, was i sag!

NIKLAS: Wenn i di nimmer mag! Geh weg! Verschwind! Will nix mehr von dir wissen! *(Er drückt die Hirschkuh fest an sich.)* Du! Du! Du, mein Weib!

HIRSCHKUH: *(verzweifelt)* Oh! Oh! Die Kraft verlaßt mein Leib! I bin verloren! Verloren! Hilft mir denn koaner aus meiner Not?

DRACHE: Gell, jetzt is dei Welt aus dem Lot! Da staunst, was der kann, der eiserne Menschenmann!

SCHNECK: *(zur Hirschkuh)* I tat dir gern helfen, aber i woaß nit wia! Mir schlottern ja selber die Knia!

HIRSCHKUH: Sein Eisen bannt mi, sein Panzer und sein Schwert! I kann nit an gegen Eisen, i bin eingesperrt!

Schneck fällt etwas ein, er springt schnell in den Kreis, konzentriert sich, murmelt.

DRACHE: *(grinst)* Geh, Gaukler, laß bleiben deine Faxen!

Plötzlich Dunkelheit, Blitz und Donnerschlag, wieder Licht, das Schwert in Niklas Händen hat sich in eine Schlange verwandelt, Niklas schleudert sie von sich, springt darauf herum.

JAKOB: Mei, scho wieder de Donnerei!

Die Hirschkuh geht zu Niklas, legt ihm die Hand auf die Stirn.

HIRSCHKUH: Bann, lös di! Gib ihn frei!

Niklas erwacht, schaut verwirrt. Der Drache blickt wütend.

MARTHA: Bravo! Bravo, Schneck!

SCHNECK: *(zum Drachen)* No, war des a Dreck? Warn des Faxen? *(Zu Martha:)* Jetzt is ihm's Lachen vergangen!

DRACHE: Nur Geduld, Gaukler, mir wachsen glei zammen! Des Lachen wird dir a no vergehn!

Schneck bekommt es doch wieder ein wenig mit der Angst zu tun.

NIKLAS: Was is denn gschehn, da war decht was ...? So a Sehnen, a Verlangen, a Fieberwahn ...

MARTHA: *(zu ihm hin)* Des war der Bann vom Drachen! *(Umarmt ihn.)* Bald hätt i di verloren!

NIKLAS: Es summt in meine Ohren ... Die Glieder tuan ma weh ... Es is, als ob i kämpft hätt gegen a ganze Armee a furchtbare Schlacht!

Martha umarmt Niklas fest.

HIRSCHKUH: *(zum Drachen)* Also, Herr der Nacht? Was is jetzt an der Reih?

DRACHE: Zum letzten Mal: Gib die Jungfer frei!

HIRSCHKUH: Die Jungfer steht unter mein Schutz! Du muaßt ohne sie gehn!

DRACHE: Guat, dann soll es gschehn! I wer di scho lehren, dich immer und überall gegen mich zu kehren! Mach di gfaßt, Hirschkuah, es geht zu End mit dir! Und dei Kavalier kimmt ma a nit aus, und a nit der Gaukler da!

JAKOB: Mi laßt er aus, da bin i froh!

DRACHE: *(hebt die Arme zum Himmel)* Kemmts her, ihr Gwalten, kemmts her, Wetter und Wind! I bin euer Herr, ihr seids mei Gscher, und folgen müaßts, wenn i enk ruaf!

Plötzlich Sturm und Ungewitter, Blitz, Donner und Regen, Blätter fliegen durch die Luft. Martha wird umgeworfen, Niklas kauert sich schützend über sie, auch Schneck und Jakob kauern sich auf den Boden und ziehen die Köpfe ein. Die Hirschkuh und der Drache stehen sich gegenüber.

DRACHE: *(brüllt)* Blitz, schlag sie zamm, verbrenn sie zu Aschen! Wind blas sie weg mit dem anderen Dreck!

Das Unwetter steigert sich zum Inferno, die Hirschkuh beginnt zu wanken, sinkt auf die Knie, kämpft gegen den Sturm an, hebt die Arme hoch.

HIRSCHKUH: Sturm, i fürcht di nit, Blitz, du rührst mi nit, Wasser, du kannst mir nit schaden! Es gibt zwischen uns a starkes Band, i bin eure Schwester, des is euch bekannt! *(Sie kämpft sich hoch, steht aufrecht mit erhobenen Armen.)* Drum hörts jetzt auf mit dem wilden Treiben, und du, Sonn, erschein, der Drachen soll leiden!

Der Sturm hört auf, die Sonne erscheint und brennt heiß hernieder. Ganz deutlich sieht man einen Lichtkegel, der genau auf den Drachen scheint. Der Drache blickt wütend und voll Angst. Die anderen erheben sich, schauen zum Drachen. Jakob setzt sich aufatmend hin.

JAKOB: Mei, war des wieder a Schreck!

Der Drache beginnt unter der Hitze zu leiden.

DRACHE: Weg, i muaß weg, des halt i nit aus!

HIRSCHKUH: Du stehst still, so lang i will!

Der Drache will sich fortbewegen, aber er kann den Lichtkegel nicht verlassen. Mit einem Taschentuch wischt er sich den Schweiß von der Stirn.

DRACHE: Des is ja die reinste Mittagshitz! I bitt di, Hirschkuah, mach dem a End! I wer fertig mit an ganzen Regiment, aber nit mit der Sonn!

HIRSCHKUH: Du woaßt, daß i nit nachgeben kann! Es is wieder amal soweit – du muaßt weichen, für a gewisse Zeit!

DRACHE: *(brüllt)* Laß mi aus! Laß mi aus! I muaß in a dunkles, kaltes Haus!

SCHNECK: Also, mir werd a z'hoaß, i geh in Schatten! (*Tut es.*)

JAKOB: I bin a schon halb braten! Na, so a Hitz!

Der Drache reißt sich die Jacke vom Leib, öffnet den Kragen, ringt nach Luft, sinkt in die Knie. Er ist dabei abgewendet, sein Kopf verschwindet zwischen den Knien, das Gesicht ist nicht zu sehen.

DRACHE: (*mit uralter Stimme*) Ihr Gwalten, helfts ma, dunkle Nacht, kimm!

Der Drache hebt wieder seinen Kopf, er hat jetzt ein uraltes Gesicht, auch sein Körper hat die Haltung eines Greises angenommen.

DRACHE: Hirschkuah, i bitt um Gnad! Laß mi gehn!

MARTHA: (*zur Hirschkuh*) Erhör sein Flehn! Mir is aufoamal ums Herz so bang!

HIRSCHKUH: Nur Geduld, es dauert nimmer lang.

Der Drache wiegt sich auf den Knien auf und nieder, heult und weint.

DRACHE: Jungs Bluat! Jungs Bluat! I brauch jungs Bluat!

JAKOB: No, der is guat! I hätt liaber a Bier!

DRACHE: (*schaht zu Martha*) Jungfrau, i bitt di, kimm her zu mir! I verdurst! I verdurst!

JAKOB: Des is decht uns wurscht!

Martha will unwillkürlich zum Drachen hin, die Hirschkuh hält sie sanft zurück.

DRACHE: I brauch Bluat! Bluat! (*Sinkt zusammen, wird immer leiser.*) Bluat! Bluat! Bluat!

Der Norg kommt auf die Szene gerast, sieht die Hirschkuh, erschrickt, will fliehen, sieht den Drachen, schaut befremdet und erschreckt, hüpfte zu ihm hin, vermeidet es aber, den Lichtkegel zu betreten, schaut den Drachen an, schaut zur Hirschkuh.

NORG: Du Luaderviech! (*Verzweifelt:*) Mei, tuat ma des schiach! Was mach i denn jetzt, ohne mein Herrn? Was soll i denn tuan, ohne sein Schutz und sein Schirm?

JAKOB: (*hat Richtung Norg gelauscht*) Gell, jetzt steigen dir auf die Grausbirn! Wart nur, dir gehts a glei an den Kragen!

NORG: Dazua müaßts mi erst amal haben, du stockblinder Depp!

DRACHE: (*versiegend*) Bluat! Bluat! Bluat!

Der Drache verstummt, liegt bewegungslos. Eine Weile Schweigen. Der Norg hüpfte verzweifelt um den Lichtkegel herum, greift angstvoll hinein, als ob er in heißes Wasser greifen müsse, zuckt zurück, greift wieder hinein, rüttelt und zieht am Drachen, zieht die Hand wieder zurück.

JAKOB: Is sie hin, die Bruat? Herrschaft, kannt i decht sehn!

Die Hirschkuh geht zum Drachen, der Norg nimmt Reißaus, wartet in einigem Abstand lauernd.

HIRSCHKUH: *(sanft zum Drachen)* Jetzt derfst gehn. Du bist frei.

DRACHE: *(leise)* Es is vorbei. I stirb.

Die Hirschkuh hilft ihm hoch, sie verharren wie in Umarmung.

DRACHE: *(leise, bittend)* Verlaß mi nit! Bleib bei mir!

HIRSCHKUH: *(leise)* Geh, Drachentier. Es nimmt alles sein Lauf. Geh nur. Geh.

Sie schiebt den Drachen sanft von sich, führt ihn ein paar Schritte, läßt ihn behutsam los, schwankend geht er weg, bricht wieder nieder. Der Norg hüpfte zu ihm, zerrt ihn schnaufend weiter, der Drache kriecht auf allen Vieren, bricht wieder zusammen, der Norg kann der Versuchung nicht widerstehen, hüpfte auf ihn und drückt ein paarmal stöhnend, schaut hektisch zu den anderen zurück, hüpfte vom Drachen, zerrt ihn wieder weiter, sie verschwinden. Der Lichtkegel hat sich aufgelöst, als der Drache ihn verlassen hat, die Sonne verfinstert sich nun, fernes Donnerrollen ist zu hören, plötzlich hört man den Todesschrei des Drachen und kurz darauf das Geschrei eines neugeborenen Kindes. Die Sonne dringt wieder durch, es wird hell.

HIRSCHKUH: Der Drachen is wiedergeboren. Und ewig wird er leben. Aber i muaß ihn glei den Wölfen geben, daß sie sich um ihn kümmern. Lebts wohl, Menschenkinder. I triff enk gern, i hilf enk gern, aber gern geh i a wieder in den Wald.

Sie wendet sich ab.

NIKLAS: Halt! *(Auf sie zu.)* Königin! Fee! Schöne Frau! Du willst uns verlassen?

SCHNECK: Des is decht nit zu fassen! Jetzt geht des scho wieder los!

NIKLAS: Ja, was? Sie hat decht gsagt, i gfall ihr und i . . .

Die Hirschkuh legt ihm lächelnd die Hand auf den Mund, geht dann zu Martha, küßt sie sanft auf den Mund, lächelt dann Schneck zu und geht weg. Niklas schaut ihr traurig nach. Martha geht plötzlich zu Niklas und küßt ihn auf den Mund. Niklas trifft es wie ein Schlag, er fährt sich an die Lippen.

NIKLAS: Was is des? Oh! Oh, schmeckt des guat!

MARTHA: *(lächelnd)* Ja, ja, i glabs, du Schlawiner! Du schmeckst ihre Lippen, ihre Gluat!

NIKLAS: *(außer sich)* Deine Lippen, deine Gluat! *(Er umarmt und küßt sie.)* Laß mi trinken, von deine Lippen! Du! Du!

JAKOB: (*fröhlich*) Da werds bald amal zum Hochzeitbitten!

Die Hirschkuh kommt wieder zurück, nur Schneck sieht das, Martha und Niklas stehen selbstvergessen in ihrer Umarmung und merken nichts. Die Hirschkuh geht zu Jakob, nimmt ihm die Binde ab, er zuckt zusammen, hält dann still, die Hirschkuh benetzt zwei Finger ihrer rechten Hand mit Speichel, fährt mit dem Finger über die Augen von Jakob, dieser kann wieder sehen, schaut sie mit großen Augen an, blickt sich um, schaut die Hirschkuh wieder an.

SCHNECK: Siehgst?

JAKOB: Ja, i siech!

Die Hirschkuh geht weg, Jakob steht auf.

JAKOB: (*ruft ihr nach*) Frau, i dank dir! Des vergiß i dir nit, i wer di immer verehren!

Martha möchte atemlos die Umarmung etwas lockern, Niklas umschlingt sie jedoch wieder.

NIKLAS: Martha! Geliebte! Tua di decht nit wehren!

MARTHA: (*lachend*) Bua, nit so wild! I kimm mir ja vor wia beim Drachen! Niklas hält etwas befangen inne.

SCHNECK: Ja, dann muaß i enk wohl a Hochzeitsgschenk machen! Was?

NIKLAS: (*schaut zufällig zu Jakob*) Ja, Jakob! Du siehgst?

JAKOB: Ja, i siech!

Schneck ist in den Kreis getreten, hat die Hände vors Gesicht geschlagen, murmelt seine Zaubersprüche. Dunkelheit, Blitz und Donnerschlag, Rauchentwicklung, wieder Licht. Vor Martha und Niklas steht ein riesiger Bär und hebt drohend die Pranken. Martha schreit auf, Niklas greift zum Schwert, aber er hat keins zur Hand.

SCHNECK: Oh, verflix! Schastrommel, Kuttelfleck – tuats ma schnell den Bären weg!

Dunkelheit, Blitz, Donnerschlag, Rauch, wieder Licht. Vor Martha und Niklas liegt ein Ei. Die beiden und Jakob lachen, Niklas hebt es auf.

NIKLAS: Bravo, Schneck, des laß ma uns schmecken!

SCHNECK: (*verärgert*) Des is decht zum Verrecken!

MARTHA: Aber geh! So a netts Gschenk!

SCHNECK: Moment! Geduldets enk! Des wollt i ja gar nit! I probiers no amal! Paßts auf!

Schneck konzentriert sich wieder, murmelt, Dunkelheit, Blitz und Donnerschlag, Rauch, wieder Licht. Eine wunderschöne Kinderwiege steht vor Martha und Niklas.

SCHNECK: No? Zufrieden?

Martha und Niklas lachen und klatschen in die Hände.

MARTHA: Bravo!

NIKLAS: Es is schon entschieden! Du bist der größte Zauberer von der Welt!

Martha geht zur Wiege, kniet sich hin, schaut sie an.

SCHNECK: Oh mei, weit gfehlt! Aber i spür, daß i mei Kraft wieder find!

MARTHA: *(verblüfft)* Da drin liegt a Kind! A richtigs Kind!

Alle schauen erstaunt, gehen hin und blicken in die Wiege. Martha nimmt das Wickelkind vorsichtig heraus. Schneck kratzt sich am Kopf.

SCHNECK: Wem des wohl ghört?

MARTHA: Uns nit! Mir ham uns no nit vermehrt!

NIKLAS: *(mit scheinbarem Vorwurf)* Schneck!

SCHNECK: *(betreten)* Ja, i zaubers eh schon weg!

Schneck tritt in den Kreis, konzentriert sich wieder, Martha legt das Kind zurück, schüttelt lächelnd den Kopf, steht auf, lehnt sich an Niklas. Plötzliche Dunkelheit, Blitz und Donnerschlag, Rauch, wieder Licht. Alle sind verschwunden, auch die Wiege ist weg.

ENDE